

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks vierteljährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler N. G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 211

Donnerstag, 20. September 1900

XXI. Jahrgang

Extreme.

Bukarest, den 19. September.

Wenn man früher über die Handelsverhältnisse in Rumänien sprach, so bekam man gleichzeitig die Klage zu hören, die Agenten seien der Krebschaden, an denen hier der Handel laborierte, und daß derselbe nicht eher gesunden könne, als bis der größte Theil dieser Zwischenhändler, von denen ja thatsächlich Viele nicht eben gerade Wege wandelten, verschwunden sein werde. Die Zahl der allein in Bukarest etablirten Vertreter belief sich auf mehrere hundert, Jeder derselben fand auf Grund guter Referenzen, die er sich zu verschaffen wußte, eine Anzahl von Fabrikanten, die ihm auf den Leim gingen und Alle hatten ein mehr oder weniger gutes Auskommen, da sie in Bezug auf die Art des Erwerbens nicht eben scrupulös waren. Kein Wunder, daß gerade die einheimischen Engroßisten in den Agenten ihre größten Concurrenten und Gegner erblickten, weil auch der kleinste Kaufmann sich durch einen dieser Vertreter Waaren auf Zeit vom Auslande verschaffen konnte und in Folge dessen der Engroßist dadurch benachtheiligt wurde.

Die hereingebrochene Krise und die damit verbundene Creditentziehung seitens des Auslandes hatte wohl das Gute, daß die kleinen, unsoliden Agenten vollkommen von der Bildfläche verschwanden, daß also dieser Krebschaden nicht mehr existirt; allein die Lage ist darum nicht besser geworden, sie ist vielmehr noch weit prärier als je zuvor, denn der Großkaufmann, dessen Auslandscredit ebenfalls sehr eingeschränkt ist, darf es nicht wagen mit den Kleinhändlern ansehnlichere Zeitgeschäfte zu machen und geschieht es dennoch, so kann er sich, wegen der seitens der Banken beobachteten großen Reserve, für sein Portefeuille kein Geld verschaffen.

Die lucrativsten Industriezweige sind in Stagnation gerathen, sei es wegen der geringen Nachfrage im Inlande, sei es wegen der erschwerenden Exportbedingungen und der Handel in allen Branchen zeigt das Bild des Verfalles, der von Monat zu Monat schärfer hervortritt. Auf dem Gebiete der Finanzen begegnen wir der gleichen Erscheinung; die solidesten Werthe fallen, die Staatspapiere erlen voran und die Gutmuthigkeit ergreift immer weitere Kreise. Wie lange dieser Zustand noch andauern und welche Folgen derselbe noch hervorrufen wird, erzieht sich vorläufig noch ganz und gar der Beurtheilung.

Was zunächst in die Augen fällt ist die Ueberhandnahme der Zahlungseinstellungen und wenn auch angenommen werden kann, daß die meisten derselben thatsächlich auf schlechten Geschäftsgang zurückzuführen sind, so

faun man sich doch andererseits auch des Verdachtes nicht erwehren, daß viele insolvente Kaufleute, gestützt auf die Nachsicht einzelner Handelsgerichte, ihre Zahlungsunfähigkeit als Mittel zu einem bestimmten Zweck gebrauchen.

Es ist heute nicht eben schwierig, durch den Hinweis auf die Ungunst der Zeit, ein sechsmonatliches Moratorium zu erlangen und wenn auch mancher Kaufmann, dem ein solches bewilligt wurde, fast mit Bestimmtheit weiß, daß er nach Ablauf dieser Frist ebensowenig wie jetzt, und schon deshalb nicht in der Lage sein werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen, weil er sich keine Waare verschaffen kann, so ist ihm wenigstens die Möglichkeit geboten, während dieser sechs Monate sein Lager, sei es auch zu Schleuderpreisen auszuverkaufen und dadurch zu einem Fond zu gelangen, der es ihm ermöglicht sich später über Wasser zu halten. Die Gepesteten sind dann die Gläubiger und das Ausland wird hiedurch in seinem Mißtrauen bezüglich der rumänischen Kaufmannschaft nur verstärkt, das Land demnach noch mehr diskreditirt.

Die Duldsamkeit einzelner Tribunale zeigt sich aber auch dann, wenn die Falliterklärung einer Firma verlangt wird, denn in diesem Falle werden den insolventen Kaufleuten größere Fristen gewährt, um mit den Gläubigern zu einem Arrangement gelangen zu können, obwohl die Erfahrung in vielen Fällen gelehrt hat, daß diese Fristen genau zu demselben Zwecke verlangt werden, den wir oben gekennzeichnet haben.

Ist diese Nachricht nicht überall am Plage, so ist aber auch andererseits die damit in Widerspruch stehende Strenge nicht gerechtfertigt, mit welcher manche Handelsgerichte vorgehen, wenn es sich um die Veräußerung der Activa einzelner Kaufleute handelt. Nachdem das Inventar in einer mehr als oberflächlichen Weise aufgenommen wurde, wird die liquidative Veräußerung ausgeschrieben und durchgeführt, selbst wenn nur ein einziger Käufer, vorhanden ist. Als solcher präsentirt sich nicht selten ein Strohmann des Falliten; aber wenn auch ein diesem fernstehender das Lager ersteht, so geschieht dies zu einem solchen Spottpreise, daß eben die Kosten gedeckt werden und die Gläubiger wieder leer ausgehen.

Wenn auch Duldsamkeit und Nachsicht unter den heutigen Verhältnissen der Berechtigung, gewiß nicht entbehren, so müßte diesbezüglich doch eine gewisse Grenze eingehalten werden, weil man sonst Gefahr läuft das Ausland noch mehr abzuschrecken und es wird dann später sehr schwer halten, ein tief eingewurzelttes Mißtrauen, selbst nach erfolgter Besserung der allgemeinen Lage, wieder auszurotten.

nur hineingeblickt zu haben; er las in seinen Gedichten. Die Begeisterung für Menschen, die sich schlugen kam ihm entsetzlich vor. Ein Ereigniß aber, das in seinem Leben eine Umwälzung hervorbrachte, änderte jäh seine Meinung.

Louis, der im Spanien durchgefallen war, ließ sich eines Tages amwerben. Diese Nachricht wirkte auf Julien niederschmetternd. Es war ein tiefer Schmerz für ihn, denn er hatte für sich und Louis eine ruhige Existenz erträumt.

Kaum war sein Bruder fort, als Julien sich mit wahrer Wuth auf die Zeitungen stürzte. Wir verließen Abends gemeinschaftlich das Lyceum. Unser Gespräch drehte sich nur um den Krieg. Es ist mir noch in Erinnerung, daß er mich jeden Tag in den Luxembourg führte nur um länger mit mir plaudern zu können. Er legte seine Bücher auf eine Bank und zeichnete mit seinem Stock die Karte des nördlichen Italiens in den Sand. Wir studierten den Weg, den die Armeen einschlugen. Der Gedanke, daß sein Bruder getödtet werden könnte, verfolgte ihn unaufhörlich.

Noch heute ist mir das Entsetzen Juliens vor dem Kriege nicht ganz erklärlich. Er war kein Feigling, hatte aber von jeher einen Widerwillen gegen alle Leibesübungen. Für ihn galt nur die Geistesarbeit. In einem Stübchen das Leben eines Gelehrten oder Poeten führen, erschien ihm das höchste Ideal. Alles, was ausschließend darauf hinging, die Muskelkraft zu entwickeln, war in seinen Augen nichts weiter als Beschäftigung für Wilde — er verabscheute Akrobaten, Gaukler und Thierbändiger.

Eines Tages jedoch fand ich ihn mit Thränen in den Augen vor einer schlechten Zeichnung sitzen, die den Helden-tod eines Soldaten darstellte.

Monstreprozesse in Italien.

Das Jahr 1900 wird eine traurige Bedeutung in den Annalen der italienischen Prozesse behalten. Zunächst natürlich wird ihm der Stempel durch den Königsmord und den Prozeß Bresci aufgedrückt. Dann kommt aber, seit die Tragödie von Monza mit ihren Folgen abgeschlossen ist, wieder das Interesse am Prozeß Notarbartolo-Palizzolo zum Durchbruch. Seit vollen neun Monaten sitzt Palizzolo in Untersuchungshaft. Man hört aber noch immer nichts von der Auseraumung der Hauptverhandlung. Aus Palermo wird gemeldet, daß der Eisenbahnbeamte Carollo, der wegen des Mordes vor dem Mailänder Schwurgericht stand, nach Palermo gebracht worden ist, weil er erklärte, weitgehende Geständnisse machen zu wollen, deren Ergebnisse man nun abwarten muß. Des Mordes an dem Gutsbesitzer Niceli 1892 und des Betrugs am Banco di Sicilia ist Palizzolo schon überführt. Der Prozeß wird also keinesfalls mit einem Freispruch Palizzolo's enden, was ein Glück ist, würde doch ein solcher Freispruch von großen Theilen der Bevölkerung als ein Sieg der Mafia betrachtet werden. Gegen 220 Mitglieder in Palermo und Messina wird nun demnächst ein großer Monstreprozeß stattzufinden haben, bezüglich dessen sich die Justiz in schlimmer Lage befindet. Um die Zeugen, sowie die Angeklagten dem Einfluß des Scheimbundes zu entziehen, mußte der Prozeß, ebenso wie seinerzeit der Prozeß Notarbartolo nach Oberitalien verlegt werden. Wie soll man aber 220 Angeklagte, wie 500 — 600 Zeugen nach Mailand oder Turin schaffen, sie wochenlang ihren Verufen entziehen und sie zwingen, von den sehr bescheidenen Zeuengebühren zu leben. Es wäre schon während des Prozesses Notarbartolo schlimm gewesen, hätte nicht die private Wohlthätigkeit sich der armen sicilianischen Bauern und Arbeiter angenommen. So wird der Prozeß wohl in Sicilien stattfinden, was wieder nicht ohne Einfluß auf das Ergebnis sein könnte. — Ein ebenso umfangreicher Monstreprozeß ist eben in Calabrien im Gang, ein noch weit größerer in Sardinien wird folgen. In Calabrien wurden im Vorjahr zwei Bauern mit Namen Larva (Water und Sohn) wegen Mordes an einem Feldhüter zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Der Alte starb und der Sohn erklärte sich bereit, die Mithilbigen zu nennen. Er enthüllte ein ganzes Scheimbundsystem mit allen Namen und man erhielt so die Aufklärung von Duzenden von Verbrechen, die in Calabrien begangen worden waren. Da sich Larva's Angaben bestätigten, wurden 240 Bauern, Kleinbesitzer u. verhaftet. Der Prozeß brachte einen Antrag des Staatsanwalts, der in ganzen

Eine der lebhaftesten Erinnerungen aus jener Zeit ist der schöne Sommertag, an dem der Sieg von Magenta bekannt gemacht wurde. Julien und ich hatten am Abend vorher beschlossen, einen Spaziergang in den Champs-Élysées zu machen. Er war seines Bruders wegen, von dem er noch keine Nachricht hatte, in großer Unruhe.

Ich wollte ihm auf andere Gedanken bringen. Gegen Mittag schlenderten wir sorglos an der Seine entlang, froh, daß uns kein Lehrer folgte. Auf dem Wasser herrschte ein reges Leben, unzählige dichtbesetzte Schiffe fuhrten auf und ab. Wir gingen den Quai entlang. Ein leises Gewirr von Stimmen drang zu uns herüber. Es lag etwas Erwartungsvolles in der Luft. Ich sprach dies Julien gegenüber aus.

Paris kam mir anders vor als sonst. Die Vorübergehenden schienen erregt, alles war erfüllt von dem Vorgefühl einer bevorstehenden freudigen Nachricht. Als wir den Quai Voltaire erreichten, sahen wir schon von weitem eine kleine Gruppe, die sich vor dem Hause, in dem der „Moniteur“ herausgegeben wurde, angesammelt hatte. Es konnten höchstens sieben bis acht Personen sein.

Vom gegenüberliegenden Trottoir konnten wir genau sehen, wie sie — eine Affiche lesend — lebhaft gestikulirten, lachten und ihre Stimmen erhoben. Es war eine geschriebene Depesche, die in Kürze einen großen Sieg meldete. Die vier Oblaten, mit denen man sie an die Mauer befestigt hatte, waren noch nicht trocken.

Wir gehörten zu den ersten, die in dem großen Paris von dieser Nachricht wußten. Welche Begeisterung herrschte! Man duzte sich sofort, schüttelte sich herzlich die Hände, ohne sich zu kennen; ein „dekorirter“ Herr erklärte einem Arbeiter, wo die Schlacht stattgefunden habe. Die Frauen lachten und wäven den Vorübergehenden am liebsten um den Hals gefallen. (Fortsetzung folgt).

Feuilleton.

Drei Kriege.

Jugenderinnerungen von Emile Zola.
Autorisirte Uebersetzung von Clotilde Bek.

II.

Magenta.

1859 war ich in Paris, um meine Studien im College St. Louis zu beenden. Durch einen sonderbaren Zufall fand ich hier meine beide Mitschüler aus Alg, Louis und Julien, wieder.

Paris hatte uns emancipirt. Als der italienische Krieg ausbrach, kannten wir dessen politische Ursachen ganz genau. Wir sprachen über diesen Krieg wie Staatsmänner und Taktiker.

Es war damals im Lyceum Sitte, den Gang der Armeen auf Karten zu verfolgen. Dabei bezeichneten wir die Stellung die verschiedenen Truppen, wir lieferten und gewannen Schlachten.

Die Zeitungen wurden förmlich verschlungen. Die Halbpensionäre — und das waren wir — erhielten den Auftrag, die verschiedensten Tagesblätter mitzubringen. Wir kamen mit angestopften Taschen und dicken Zeitungsbindeln ins College. In der Klasse machten sie die Runde. Man vernachlässigte die Aufgabe und las hinter dem Rücken des Lehrers aller Kleinigkeiten.

Anfangs zuckte Julien gleichgiltig mit den Achseln. Er hatte sich für die Dichter von 1830 begeistert und trug immer Muffet oder Hugo bei sich. Reichte man ihm eine Zeitung, so gab er sie geringschätzig weiter, ohne auch

1300 Jahre Zuchthaus umfaßte. Das Urtheil wird demnächst gesprochen werden. In Sardinien ist jetzt erst die Untersuchung beendet, die seit Sommer 1899 gegen 150 Briganten und 250 Begünstiger und Helfershelfer, worunter viele Dorfbürgermeister und Gemeinderäthe, geführt wird. Zu den 400 Angeklagten kommen 1100 Zeugen, so daß ein besonderer Barackensaal für die Verhandlung gebaut werden mußte. Dieser Prozeß ist in sofern noch der erfreulichste als die Angeklagten die einzigen Ueberbleibsel des sardischen Brigantenthums sind. Alle Anderen sind in den Zusammenstößen des Vorjahres gefallen. Nun wäre es freilich Sache der Gesetzgebung und Reformpolitik, zu sehen, daß der Hydra die Köpfe ausnahmsweise nicht nachwachsen.

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

An der Schwelle des Todes.

T a k u, 18. September. Die Gemahlin des italienischen Gesandten Salvago-Ragi, erklärte hier einen Interview, daß sie stets Gift in Bereitschaft hielt, um eventuell den Chinesen nicht lebend in die Hände zu fallen.

Die Chinesen rücken.

S h a n g a i, 18. September. Nachrichten aus dem Innern des Landes besagen, daß in sämtlichen Städten die Chinesen sich feberhaft für eine neue Aktion vorbereiten. Bedeutende Truppenmassen rücken auf Peking vor, um die Verbündeten anzugreifen.

Eine Note Deutschlands.

B e r l i n, 18. September. Die deutsche Regierung sandte den Mächten eine Note, in welcher sie erklärt, daß die Vorbedingung der Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen zu China die Bestrafung der Urheber der begangenen Verbrechen sei. Da eine Massenhinführung derselben der Zivilisation entgegen sei, so müßten diejenigen hochgestellten Personen ausgeliefert und bestraft werden, betreffs deren der deutsche Gesandte in Peking Schuldbeweise in Händen habe.

Die deutsche Regierung hofft, daß die Mächte derselben Meinung sind, da Gleichgültigkeit gegenüber einer gerechten Bestrafung auch Gleichgültigkeit gegen eine Wiederholung der Verbrechen bedeute. Nicht die Zahl der zu bestrafenden sondern deren Stellung und Wirksamkeit als Rädelsführer seien in Betracht zu ziehen.

Waldersee.

S o n l o n g, 17. September. Marschall Waldersee ist hier angekommen und hat seine Reise auf der „Serttha“ fortgesetzt.

Die Ankunft der Deutschen.

B e r l i n, 18. September. Aus Tientsin wird unter dem Geßtrigen der „Wolffagentur“ telegraphirt, daß General Vessel angekommen ist. In Peking befinden sich augenblicklich an deutschen Truppen 3 Bataillone Infanterie, 2 Eskadronen Kavallerie und eine Pionierkompagnie.

Dementi.

L o n d o n, 18. September. Die „Neuteragentur“ dementirt formell das Gerücht, daß der amerikanische Gesandte in Berlin mit der deutschen Regierung über die Anzahl der in China zu belassenden Truppen unterhandelt und ausgemacht habe, daß in Peking 1000, in der Nähe der Hauptstadt 2000 und an den übrigen Orten 20.000 Mann verbleiben sollen.

Die Franzosen in Schanghai.

P a r i s, 18. September. General Boyrou telegraphirt, daß er am 16. ds. in Schanghai angekommen ist und die Truppen in bester Verfassung angetroffen hat. Die französische Kolonie ist sehr enthusiastisch.

Die Friedensverhandlungen.

L o n d o n, 18. September. Der „Daily Graphic“ meldet, daß die Friedensunterhandlungen in den letzten Tagen Fortschritte gemacht haben, und durch den Vorschlag Rußlands nicht gestört wurde. Es herrsche unter den Mächten vollkommene Uebereinstimmung. Man habe sich vorläufig über folgende Punkte geeinigt: Vihungtschang und wahrscheinlich auch Prinz Tsching werden als Friedensunterhändler anerkannt, vorausgesetzt, daß sie genügende Vollmachten besitzen. In Peking muß eine Controlregierung eingesetzt werden, die den Mächten genehm ist. Letztere werden eine Entschädigung für den Angriff auf die Gesandtschaften und für die Niedermetzelung der Fremden verlangen. Man weiß noch nicht in welcher Stadt die Friedensverhandlungen beginnen und welche Entschädigungssumme verlangt werden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 19. September, 1900.

Tageskalender. Donnerstag, 20. September. Rath. Eustachius Prot. Fausta Griech. orth. Michael Erz.

Sonnenaufgang 5.43 — Sonnenuntergang 6.5

Sohnnachrichten. J. J. M. M. der König und die Königin werden am 4. Oktober nach Rumänien zurückkehren. — Nächsten Sonnabend, den 22. September, bezieht Fürst Leopold von Hohenzollern, der Bruder des Königs seinen 64. Geburtstag.

Der König in Nagaz. Man telegraphirt uns aus Nagaz unterm 19. d. M.: König Carol wird morgen Donnerstag von Nagaz abreisen, um sich nach Schloß Weinburg zu begeben, das er nur verläßt, um der Vermählung seines Neffen, Prinz Albert von Belgien, beizuwohnen. Nach derselben, welche am 2. Oktober stattfindet, reist der König direkt nach Rumänien zurück.

Personalnachrichten. Der Justizminister und Minister des Aeußern ad interim Titu Mjoreşcu und der Unterrichtsminister C. Arion sind gestern nach Bukarest

zurückgekehrt — Der Minister des Aeußern M. Marghiloman wird am 8. Oktober und der Minister des Innern C. Olanescu Samstag den 22. September nach Bukarest zurückkehren. — Unser Consul in Salonik befindet sich gegenwärtig auf Grund einesurlaubes in Bukarest. Der Präfect des Distriktes Buzeu Barbolescu hat einen 30 tägigen Urlaub erhalten. — Der Bischof der untern Donau Parthenie ist gestern vom Kultusminister in Audienz empfangen worden. — Der Ministerpräsident P. P. Carp ist von Tzibanesti nach Bukarest zurückgekehrt. — G. L. Aslan, der Primar von Galaz ist in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Der rumänische Gesandte in St. Petersburg, Herr Rosetti-Solescu, ist auf Grund einesurlaubes in Bukarest eingetroffen.

Postalisches. Die Direktion der Posten und Telegrafien hat das Reglement betreffend die Vertheilung der inneren Diensteszweige, die von nun an den Namen Sectionen führen werden, beendet.

Militärisches. Die in Bukarest stationirenden Artillerie-Regimenter werden bis zum 23. September in der Umgebung von Bukarest, bei Floresti Schießübungen vornehmen und zwar abwechselnd jeden Tag ein Regiment. Vom 28. September angefangen wird zwischen Titu und Gaesti das feldmäßige Schießen geübt. — Die Offiziere der Kriegsschule haben gestern eine topographische Exkursion in der Umgebung von Bukarest vorgenommen.

Vorkehrungen zur Verbesserung der Nahrung der Bauern. Die Direktion des obersten Sanitätsrathes hat an die Distriktspräfectur folgendes Zirkular verjandt: Herr Präfect.

Es ist Ihnen zur Genüge bekannt, welche hervorragende Rolle die Ernährung in der physischen Entwicklung des Individuums spielt. Es ist ein Unglück für unseren Bauern, daß er sich schlecht ernährt und zu seinem Unterhalten nahezu ausnahmslos Mais verwendet, den er oft unreif einerntet und dessen Genuß dann die verheerende Krankheit der Pelagra nach sich zieht. Ich habe überdies sowohl aus den Inspektionsberichten, als auch aus den Gesundheitszustand in den Distrikten mit Bedauern constatirt, daß nahezu nirgends Linsen, Bohnen, Erbsen, Puffbohnen, Kartoffeln, Poree, Zwiebel u. s. w. cultivirt werden. Ich glaube, daß ich im Sinne Ihrer Gefühle als guter Rumäne handle, wenn ich Sie bitte, Herr Präfect, daß Sie mit dem ganzen, Ihnen unterstehenden Personale den Versuch machen, die Landbevölkerung zu belehren und zum Anbau der oben genannten Nahrungsmittel anhalten, da der Genuß derselben für die physische Entwicklung des Körpers von großen Nutzen ist. Ich habe viel Vertrauen in Ihrem Eifer und Patriotismus und hoffe, Herr Präfect, daß Sie Alles versuchen werden, damit unser Streben, das Wohl und die Entwicklung unserer Landbevölkerung, von Erfolg begleitet sei.

Ein Kongreß der Künste und Gewerbe. In den Tag vom 21.—23. September wird in Bukarest ein Kongreß der Künste und Gewerbe stattfinden, welcher im Lokale der Schule „General Golescu“ abgehalten wird. Der Kongreß ist von den Vereinen der Absolventen der Kunst und Gewerbeschule einberufen und werden an demselben Delegirte aller Gewerbe der Provinz und der Hauptstadt teilnehmen.

Eine hochherzige Spende. Wir haben bereits gestern mitgeteilt, daß die Wiener Firma Carl Schlessinger durch unsere Redaktion Frau M i h a i l e a n u die Summe von 200 Lei als Ausdruck herzlichster Teilnahme übersendet habe. Die von dieser seltenen Aufmerksamkeit tiefgerührte Dame übersendet uns aus diesem Anlaße folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung, welchem Wunsche wir mit besonderem Vergnügen nachkommen:

„Herr Redakteur,

Niedererschmetternd ist der Gegensatz zwischen verbrecherischen Seelen, die uns unser Theuerstes entreißen und den vornehmen, großmütigen Herzen, die uns bemitleiden und uns helfen. Aber gerade aus diesem Kontrast erblüht für uns die Hoffnung, der Glaube und das unerschütterliche Vertrauen auf die Güte und die Allmacht Gottes, der in allen Lagen der Welt das Böse durch das Gute aufwiegt.

Das Vorgehen des Herrn Carl Schlessinger mir gegenüber, die er nicht einmal kennt, und der mir mit soviel Güte zuhülfe kam, ist der tiefsten Anerkennung, des lebhaftesten Dankes würdig.

Diesem meinen Dank aber, übersende ich Herrn Carl Schlessinger, durch Ihr Blatt, Herr Redakteur, der Sie die Güte hatten, mir die für meine Familie Ihnen anvertraute Summe einzuhändigen. Jedes andere Wort erscheint mir überflüssig. Die That des Herrn Carl Schlessinger spricht für sich selbst.

Paulina Mihaileanu“.

Für Frau Mihaileanu. Die in Wien lebenden Rumänen haben an die Wittve des ermordeten Professors Mihaileanu 200 Lei, das Ergebnis einer Sammlung unter sich, übersandt.

Mirceadenkmal. Der in Mailand erscheinende „Corriere de la Sera“ meldet, das Monument Mircea des Alten, welches in Tulcea aufgestellt werden soll, sei nach Benedig transportirt worden, woher es mittelst Schiff nach Tulcea abgeht.

Ein bezeichnender Aufruf. Die „Epoca“ bringt in ihrem heutigen Morgenblatte einen Aufruf des „Zentralvereins der freiwilligen bulgarischen Kämpfer“ in Sofia an seine Mitglieder in ganz Bulgarien der: „Die Kameraden und Kämpfer für die theure und geliebte Freiheit des Vaterlandes“ in hochtönenden Worten auffordert, alles aufzubieten um die Freiheit des bulgarischen Volkes zu erkämpfen und sich dann in den gehässigsten Ausfällen gegen Rumänien, dessen Regierung und die Presse wendet, die einen unwürdigen und aufreizenden Kampf gegen Bulgarien führe. Die rumänische Regierung verfolge ganz ungerechtfertigt die in Rumänien lebenden Bulgaren und müsse darum aufgefordert werden, die ausgewiesenen Bulgaren

wieder im Lande aufzunehmen und ihnen einen Schadenersatz zu zahlen. Im voluminösen Aufruf heißt es sodann zu dem Schlusse: „Die Hand, die sich erhebt, um das im Jahre 1878 von unserem unvergeßlichen Befreier Alexander II. uns gegebene Testament zu vernichten, wird vernichtet und erniedrigt werden. Das Recht ist auf unserer Seite. Gott wird uns nicht verlassen und seine Rechte immer schirmend über uns halten. Seien wir darum bereit, unsern Schwur zu erfüllen.“ — Der Aufruf ist von Ivan H. N. Bobewsky als Präsident und H. Seicoff als Sekretär gezeichnet. — Mehrere Anhaltspunkte veranlassen uns, hier des „Bettelstudenten“ zu gedenken, der durch die Laune eines beleidigten Generals künftlich emporgeschraubt wird und sich in seiner neuen Seifenblasenwürde mit den Worten vorstellt:

„Ich bin der Fürst Bibikty Und dies mein Sekretär!“

Polizeiinspektor und Advokat. Gestern kam der Prozeß des gemeinen Polizeiinspektors Sachelaride zur Verhandlung, der angeklagt ist, sich gegen den Advokaten Berceanu thätlich vergangen zu haben. Der Prozeß wurde wegen vorgerückter Stunde zur Abhaltung der Plaidoyers auf den 23. September vertagt.

Gartenfest. Der Unterstützungsverein der Arbeiter aus dem Carol Göbl'schen grafischen Etablissement „Frina“ veranstaltet nächsten Sonntag den 23. September unter dem Patronate des Herrn Carol Göbl im Bragadirgarten ein großes Fest, verbunden mit der Einweihung der neuen Vereinsfahne. Den getroffenen Vorbereitungen nach zu schließen dürfte sich das Fest zu einem besonders glänzenden gestalten. Der Eintritt beträgt 50 Bani.

Zum Diebstahl im Hause Jeschek. Es ist bekannt, daß an dem Diebstahl in der Filiale des Bankhauses Jeschek in Braila auch Aristide Theophilatos theilhaftig war, der in Griechenland verhaftet wurde. Die griechische Regierung verweigerte dessen Auslieferung, um selbst die Untersuchung gegen denselben durchzuführen. Dem geriebenen Gannar aber ist es gelungen, aus dem Gefängniß zu entfliehen. Hoffentlich werden aber die eifrigen Nachforschungen der griechischen Polizei von Erfolg gekrönt und Theophilatos bald wieder in den Händen der Gerichte sein.

Der Schwindler Casacoff, einer der eifrigsten Anhänger des mazedonischen Revolutionscomitees, der aus dem Polizeiarrest entlassen wurde, um vor seiner Ausweisung seine vielseitigen Geldangelegenheiten zu ordnen, hat statt dessen wieder einige neue Schwindlereien begangen und wurde darum gestern von der Polizei verhaftet, um heute nach Bulgarien abgeschoben zu werden.

Der Anklageakt über die politischen Morde. Der Untersuchungsrichters Florescu wird den Anklageakt über die in Bukarest begangenen politischen Morde am Samstag beendet haben. Das umfangreiche und die weitesten Kreise interessirende Dokument umfaßt 18 Bogen und wird in 3 Sprachen, rumänisch, französisch und deutsch zur Veröffentlichung gelangen.

Das Elend in Bulgarien. Wir erhalten die positive Nachricht, daß in Bulgarien ein erschreckenerregendes Elend herrsche. Täglich langen Briefe von aus Rumänien ausgewiesenen Bulgaren ein, in welchen hiesige Bekannte und Freunde flehentlich um eine kleine Unterstützung von 5—10 Lei gebeten werden. Da die Ausgewiesenen nahezu vor Hunger sterben, verfluchen sie Saracoff und die Mitglieder des Revolutionscomitees in Sofia, da nur diese an ihrer Vertreibung aus Rumänien, wo sie ruhig und gut gelebt haben, schuld sind.

Ein reisender Langfinger. Es ist endlich der Polizei gelungen, Alexander Stefanescu, auch Barpalea genannt, einen Langfinger, der sich unter seinen Collegen den Ruf des Meisters erworben, zu verhaften. Barpalea ist Spezialist denn er stiehlt nur auf Eisenbahnzügen und ist darum auch ununterbrochen auf der Reise anzutreffen. Vorgehen wollte er wieder eine seiner Geschäftsreisen unternehmen; aber schon in der ersten Station von Bukarest in Chitila sollte ihn diesmal das Schicksal ereilen. Er hatte sich diesmal Herrn N. Cristescu von der Zuckerfabrik in Chitila als Opfer auserkoren, drängte sich im Waggon in dessen Nähe und begann sofort seine Operation. Herr Cristescu aber war auf seiner Hut, denn kaum hatte Barpalea seine Finger in der unrechten Tasche verschwinden lassen, als er auch schon einen kräftigen Faustschlag ins Genick bekam. Herr Cristescu bearbeitete zum Ergötzen der Mitreisenden den Langfinger ganz unarmherzig. In Chitila wurde Barpalea einen Sicherheitsagenten übergeben, der ihn nach Bukarest zurückgeleitete. Barpalea wird nun wohl längere Zeit keine Lustreisen machen können. Freilich wird diese Geschäftsstille den Reisenden nicht unangenehm sein.

Eine Schlacht mit Tomatensauce. Der erfinderrische Geist des Menschen ist doch erstaunlich! Seine Uner schöplichkeit tritt uns täglich in neuer Form entgegen. Das beweisen die Automobile, der Zeppelin'sche freilich noch nicht ganz lenkbare Luftballon, das Monopol auf Zigarettenpapier u. v. A. Gestern erfuhren wir ein: neue Errungenschaft des sterbenden Jahrhunderts — eine Schlacht mit Tomatensauce. Das Schlachtfeld befand sich in der Strada Snt. Jonica Nr. 14. Die Armeen standen einander folgendermaßen gegenüber: Auf der einen Seite Frau Milena Milcovici und ihre Schwester, auf der andern Herr Costache Mateescu und seine bessere Ehehälfte. Das übliche Geplänkel bestand in hin und her fliegenden Wortpfeilen, die immer spiziger wurden. Dank der Rednergabe Mateescus schien die Amazonenabtheilung, die eben mit dem Einfochen von Paradeisäpfeln im Hofe beschäftigt war, den kürzern ziehen zu müssen. Allein, wo die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten. Ein freundlicher Gott gab den streitbaren Damen einen rettenden Gedanken. Sie ergriffen einen Topf mit heißer Tomatensauce und übergossen das gesammte feindliche Heer mit diesem köstlichen Natur- und Kunstprodukt. Mit diesem feinen Kniff war die

Schlacht entschieden. Herr Mateescu und seine Gattin mußten sich, stilisirten Paradiesäpfeln vergleichbar, zurückziehen und ärztliche Hilfe herbeirufen. Dr. Chiriac war bald zur Stelle und hatte sein rothes Kreuz mit den Patienten, denn Herr Mateescu hatte in einer Hand und an der linken Brustseite, seine Gattin aber am Rücken und am Nacken Brandwunden erlitten. Die Sieger mußten sich bei der nächsten Polizeisektion der Anwendung einer Waffe wegen verantworten, die bis jetzt im Völkerechte noch nicht als zulässig proklamiert worden ist.

Erklärung. Auf ausdrückliches Ansuchen des Herrn Dr. Emil Fischer erklären wir hiermit wiederholt, daß er nicht der Verfasser der am 8. und 9. September d. J. von uns reproduzierten Artikel (Briefwechsel zwischen Emil und Bertha) ist und demselben durchaus fern steht. Mit dieser Erklärung glauben wir den Intentionen des genannten Herrn genug gethan zu haben und damit sei auch die ganze Angelegenheit ein für allemal abgeschlossen.

Gröfßung der evang. Schulanstalten.

Gestern den 5./18. September d. J. fand sowohl in der Knabenschule als auch in der Mädchenschule der ev. Gemeinde eine erhebende Feier statt, dort die Einführung des neuen Direktors Herrn Dr. Franz Schmidt und des kürzlich eingestellten Elementarlehrers Herrn Lohmeyer durch den Vorstand, hier die Einführung des neuen Lehrkörpers durch die Vorsteherin Schwester Augustine Matowski. In beiden Anstalten hatte sich nebst dem Vorstand der Gemeinde, den Lehrern, beziehungsweise Lehrerinnen, und der Schulanstalt ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Die Feier in den Knabenschulen begann um 9 Uhr mit dem Gesänge des Kirchenliedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, worauf der Obmann des Ordnungsausschusses die beiden einzuführenden Herren im Namen des Vorstandes und in Vertretung des gegenwärtig nicht in Bukarest weilenden Präsidenten begrüßte und an den Direktor eine Ansprache hielt, welche gleich der Antwort desselben alle Anwesenden erhob und ergriff. Die beiden Reden sind wegen ihres programmatischen Charakters so bedeutungsvoll, daß wir sie unseren Lesern, die sich für das blühende Schulwesen der Gemeinde interessieren, in ihrem Wortlaute mittheilen und zwar die Rede des Obmanns des Ordnungsausschusses in der heutigen, diejenige des Herrn Direktors in der morgigen Nummer. Es war die allgemeine Empfindung aller Hörer, daß die Gemeinde in Herrn Dr. Franz Schmidt den Mann erhalten hat, den sie zur Leitung ihres Schulwesens braucht, und daß mit dem gestrigen Tage in der That, wie der Obmann des Ordnungsausschusses andeutete, ein neues Blatt in der Geschichte dieser Schule umgewendet worden ist.

Um 1/2 11 Uhr begab sich dann der Vorstand in die Mädchenschule, wo sich unterdessen auch ein zahlreiches Publikum zur Feier der Einführung des neuen Lehrkörpers eingefunden hatte. Wie wir vernehmen, sind hier die Anmeldungen weit größer als in früheren Jahren. — Die lieblichen Stimmen der Schülerinnen leiteten mit dem Liede „Jesu, geh voran“ die Feier ein, worauf die Vorsteherin des Pensionates, Schw. Augustine Matowski, vorläufig auch die Leiterin der Mädchenschule, in warmen, herzlichen Worten zunächst an die Kinder, dann an die Lehrerinnen sich wandte, diesen die hohe Bedeutung ihrer Aufgabe schilderte und die glaubensgewisse Ueberzeugung aussprach, daß sie in ihrem herrlichen Berufe der Hülfe des Herrn gewiß sein könnten. Dieser Ansprache folgte ein von Herzen kommandes und zum Herzen dringendes Gebet des Herrn Pfarrers Dr. Jiltsch um den Segen und die Hülfe Gottes für alle hier zur Arbeit berufenen Kräfte. Daran schloß sich die Vorstellung der bereits eingetroffenen Lehrerinnen und der Vertreterinnen der in einigen Tagen noch eintreffenden Damen.

Die Qualifikation dieser neuen Lehrkräfte ist nach den Mittheilungen, die wir erhalten haben, eine solche, daß sie den weitestgehenden Anforderungen entspricht. Die aus dem Reiche berufenen Kräfte haben mit Auszeichnung ihre Lehrbefähigungsprüfungen, beziehungsweise das Vorsteherinegamen abgelegt und sind schon praktisch im Schulunterricht thätig gewesen; die aus Bukarest stammenden jüngeren Damen haben ihr Lehrgeschick in Probelektionen an den Tag gelegt und besitzen schon die gesetzliche Autorisation für den Unterricht. Die beiden Herren Pfarrer haben ihre schätzenswerthe Kraft ebenfalls in den Dienst dieser Schule gestellt. So vereinigt sich denn auch hier Alles, was hoffen läßt, daß auch diese Schule bleiben werde, was die beiden Redner in der Knabenschule von unserem Schulwesen im Allgemeinen hervorhoben: der Stolz der Gemeinde.

Wir schließen uns den Segenswünschen, mit denen die neuen Lehrkräfte empfangen wurden, von ganzem Herzen an und sind überzeugt, daß ihnen das Vertrauen unseres Publikums auch außerhalb der zur evangelischen Gemeinde gehörigen Kreise entgegenkommen wird.

Wie oben angedeutet, lassen wir nun die Rede des Obmanns des Ordnungsausschusses bei der Einführung des Herrn Direktors Dr. Franz Schmidt hier in extenso folgen:

Der Vorstand der Gemeinde hat mich als Obmann des Ordnungsausschusses in Abwesenheit des Herrn Gemeindepäsidenten mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, den neuen Direktor der Knaben- und Realschule, Herrn Dr. Franz Schmidt, und den neugewonnenen Elementarlehrer, Herrn Lohmeyer, auf den Dienst der Gemeinde zu verpflichten. Im Namen des Vorstandes wie der ganzen Gemeinde begrüße ich die beiden Herren und heiße sie herzlich willkommen. Hier, in der Aula unserer Schule, dem Raume, in dem jedes festliche und feierliche Ereigniß, das unsere Schule berührt, seine Weihe erhält, vor dem versammelten Vorstande, den anwesenden Damen und Herren aus unserer Gemeinde, dem verehrlichen Lehrerkollegium und der Schaar unserer Schüler, habe ich heute die Ehre,

Herrn Direktor Dr. Schmidt in sein schweres, aber auch wichtiges und schönes Amt einzuführen.

Ein neues Blatt in der Geschichte unserer Schule und ein bedeutendes, das wir hiemit umschlagen! — Das Liebste und Beste, was die Gemeinde besitzt, hat sie heute Morgen, zu Beginn des neuen Schuljahres, hierher gesandt, und Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor, vertraut der Vorstand diesen größten Schatz der Gemeinde, die hoffnungsvolle blühende Jugend unserer Schulen an! Mögen Sie dies Vertrauen, das Ihnen freudig entgegenkommt, durch Freudigkeit und Pflichttreue rechtfertigen, mögen Sie diesen Schatz so verwalten, daß er, wohl angelegt, hundertfältige Frucht trage!

Pflichttreue aber und nie erlahmende Freudigkeit müssen Ihre Wirksamkeit haben, sollen Sie Ihrer Aufgabe gerecht werden. Mit Vorbedacht nannte ich vorhin Ihr neues Amt ein wichtiges und schönes, aber auch ein schweres!

Ich glaube es dem feierlichen Augenblick schuldig zu sein, daß ich hier wenigstens andeute, welche Gesichtspunkte den Vorstand leiteten, als er Sie, Herr Direktor, berief.

In schwieriger Zeit sah der Vorstand die Schulen der Gemeinde verwaist, es gab für ihn keine ernstere, keine dringendere Pflicht, als den ihm unterstellten Schulen ein neues Haupt zu suchen — Ich darf es hier wohl sagen: mit Ernst ist der Vorstand ans Werk gegangen, er hat sich die Fragen vorgelegt: Was sind unsere Schulen? Was können, was sollen sie werden? Und welche Eigenschaften muß der Mann besitzen, in dessen Hände wir ihre Leitung legen?

Sie selber, Herr Direktor, werden in diesen wenigen Tagen Ihres Hierseins bereits die Antwort auf jene ernste Frage: Was sind unsere Schulen? gefunden haben: Es sind die Schulen einer evang. deutschen Gemeinde im Auslande, von dieser Gemeinde für ihre eigenen Kinder gegründet und mit allen ihren Mitteln opferfreudig unterhalten und gepflegt, damit sie ein Hort seien evangelischen Glaubens und deutscher Sprache und Gesittung, und damit auch hier in der Fremde umflutet von einem anders gearteten Volkstum mit anderer Glaubensform, anderer Sprache und Sitte, anderer Art des Denkens und Fühlens, ihre Kinder sich bewahren und erwerben können, was uns vor allem hochdünkt auf Erden: Freie deutsche Bildung ohne Bildungsbüffel, echt evang. Gesinnung, Festhalten am Glauben der Väter ohne pharisaisches Nichten der anderen Konfessionen, und, für's praktische Alltags- und Erwerbsleben, die nötigen Kenntnisse, um in unserer Stadt, im rumänischen Lande durch ehrenhafte Arbeit ihr Brod sich zu verdienen! — Daß unsere Schulen diese Ziele bisher nicht ohne Erfolg angestrebt haben, werden Sie, Herr Direktor, schließen dürfen aus der großen Anzahl von Schülern anderer Zungen und anderer Konfessionen, die von ihren Eltern unseren Schulen anvertraut worden, und die wir bereitwillig teilnehmen lassen an allen, was unsere Schulen nach ihrem Lehrplan bieten können und sollen. Wir vergelten auf diese Weise die Bewegungsfreiheit, die ungestörte Entwicklung, die unsere Gemeinde diesem gastlichen, toleranten Lande dankt.

Das also sind unsere Schulen, und das sollen sie auch unter Ihrer Leitung bleiben: evang. und deutsch und, soweit es unseren eigenen Bedürfnissen nicht entgegenläuft, offenstehend jedem, der sie sucht!

Ich möchte hier aber ein Wort der Warnung einschalten: Es ist in unserer Gemeinde der Standpunkt aufgetaucht und mit Geschick vertreten und verfochten worden, daß unsere Schulen nicht in so ausschließlicher Weise für die Bedürfnisse unserer eigenen Kinder zugeschnitten sein sollten, wie ich es eben angedeutet; man hat im Gegentheil den Lehrplan absolut demjenigen der rumänischen Anstalten gleichmachen wollen und es offen ausgesprochen: wir müssen unsere Schulen so einrichten, daß aus ihnen eine möglichst große Zahl deutsch gebildeter junger Rumänen hervorgehe, denn um den Besuch der zukünftigen Techniker, Industriellen und Kaufleute muß und soll Deutschland schon im Interesse des Absatzes seiner Industrieprodukte werben!

Gewiß, das klingt besterhend und wird vor allem draußen im Reich Anklang finden, und doch ist diese Forderung, sollte sie durchgesetzt werden, eine Gefahr für unsere Schulen und damit für unsere so eigenartig sich zusammensetzende Gemeinde! Ich betone noch einmal, und dabei habe ich den ganzen Vorstand hinter mir: unsere Gemeinde ist eine evangelische und deutsche, sie umfaßt aber und soll umfassen alle evang. Elemente der Bukarester Bevölkerung aus den verschiedensten Ländern, ja, aus den verschiedensten Nationalitäten; daraus ergibt sich schon, daß ihre Schulen nicht den ausgesprochenen Zweck haben können der Heranbildung rumänischer Techniker etc. behufs Vergrößerung des Konsums deutscher Waaren und Industrieprodukte in diesem Lande! — Was wir anstreben sollen und müssen, ist vielmehr folgendes, und damit versuche ich die Beantwortung der zweiten Frage. Was können und sollen unsere Schulen werden? Sie sollen werden zu Musteranstalten, in denen wir unseren Kindern sowie auch im Bereiche des Möglichen denen Andersgläubiger und Anderssprachiger den Vollbesitz deutscher Bildung vermitteln, gleich wie sie die Schulen derselben Stufe in Reichsdeutschland vermitteln; sie sollen, entsprechend der Finanzkraft und den sich steigenden Bedürfnissen der Gemeinde entwickelt werden, Schritt vor Schritt vorsichtig und planmäßig; es ist unser Ziel, möge es auch nicht auf einen Schlag sich erreichen lassen, unsere Realschule vollständig auszubauen.

Aber das Schwergewicht ihres Schulwesens kann eine deutsche Gemeinde nie und nimmer auf materielle Dinge legen: Deutsche Bildung hat an und für sich nichts zu thun mit Geld und Gut, mit Kohle und Eisen, mit Export und Import, mit Kilogramm und Kilometer. — Auch Sie, Herr Direktor, wissen, daß nicht aus diesen

Dingen deutsche Bildung sich aufbaut, ihre Kraft schöpft! Und wenn Sie auch von uns berufen sind, an die Spitze einer Realschule, d. h. einer Anstalt, aus der hervorgehen sollen junge Männer, die tüchtig sind, im ganzen Kreise des realen modernen Erwerbslebens sich zu betätigen, so werden Sie gewiß der Ueberzeugung des Vorstandes sich anschließen, daß gerade in einer solchen Schule den Jünglingen etwas mitgegeben werden muß, das sich nicht beschränkt auf Kenntnisse in neuern Sprachen, in Mathematik und Physik, in den Realien überhaupt. Gerade eine solche Schule muß durchtränkt sein von dem, was die deutsche Bildung auszeichnet vor allem übrigen; nicht die kleinen Kenntnissen hin, sondern erziehen! In Fleisch und Blut soll es dem jungen Manne, der ihre Pforten verläßt, übergegangen sein, daß die Jagd nach Erwerb, der Kampf um's Dasein, in der er ja eintreten muß, ob er will oder nicht, dem Menschen nicht geben kann, was vor allem ihn zum Menschen macht: den gestählten Charakter, den offenen Blick für alles Gute und Schöne, die Liebe zum Vaterland ohne chauvinistische Phrase, den warmen Gemeinsinn, das Einbringen für Andere, und hier in Bukarest, die treue Anhänglichkeit an unsere evang. deutsche Gemeinde!

Sie mögen versichert sein, Herr Direktor, daß der Vorstand, der Sie berufen hat, die Hoffnung hegt, Sie werden sich erweisen als der rechte Mann am rechten Fleck. Sie werden ihm helfen, in seinen Schulen jenes hohe Ziel zu erreichen! — Der ganze Vorstand, ohne eine einzige Ausnahme, war der Ueberzeugung, daß wir das Haupt unserer Schulen aus Reichsdeutschland uns zu holen hätten, aus dem Mutterlande und Mittelpunkt deutscher Gesittung! Wir tragen alle in uns die Gewißheit, daß eine isolierte deutsche Gemeinde den Zusammenhang mit diesem Mutterlande, mit dem geistigen Leben des deutschen Volkes nur wahren kann, wenn der Leiter ihrer Anstalten getrunken hat an den Quellen deutscher Bildung selbst! — Für materielle Güter giebt es heutzutage keine Entfernungen, in kurzer Frist langt wohlbehalten an, was der Spediteur in Paris, Berlin oder London auf die Bahn gegeben hat; aber die Geistesbildung kann nicht ebenso verfrachtet werden; sie kennt keine Eisenstrassen, keine Flüsse und Kanäle mit Schlepsschiffahrt, sie kann des lebenden Kontakts von Mensch zu Mensch, von Mund zu Mund nicht entraten, oder sie verfiert wie Wasserfäden in der brennenden Steppe, ohne genügenden Nachfluß! So seien Sie nun, Herr Direktor, der Mann, der mit seinen Kollegen in unseren Schulen die klare, frische, Blut deutscher Bildung hineinleitet, der die Kanäle tief und unverstopft erhält! Stellen Sie Ihre junge Kraft in den Dienst dieser evang. deutschen Gemeinde! Helfen Sie den Müttern und Vätern, daß der junge Nachwuchs heranwächst, begeisterungsfähig, ehrlich und tief, ohne Oberflächlichkeit und Phrasenflechenschaft, in dem stolzen Bewußtsein: Auch im Auslande hab ich mir das Beste erungen, was daheim sich gewinnen läßt: Ich bin und bleibe evangelisch und deutsch!

Seien Sie gewiß, Herr Direktor, der Vorstand wird Ihrer Arbeit mit nie versiegendem Wohlwollen folgen, und die ganze Gemeinde Sie aufnehmen mit Herzlichkeit und Vertrauen.

So verpflichte ich Sie hiemit durch Handschlag auf den Dienst unserer Gemeinde!

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Wir erhalten von der Generaldirektion der rumänischen Nationaltheater folgende Zuschrift: Die Direktion hat in gerechter Würdigung des Umstandes, daß die Presse auf die Kunst und Entwicklung von dem wohlthätigsten Einflusse sein kann, den Beschluß gefaßt, täglich und ununterbrochen mit den Tagesblättern in Verbindung zu bleiben, um die letzteren über den Fortschritt und die Entwicklung der rumänischen Oper im Laufenden zu halten. Zu diesem Zwecke wurde die Maßregel getroffen, der Presse so oft als möglich die genauesten Nachrichten zukommen zu lassen betreff der Engagements, des Spielplanes sowie aller übrigen Fragen, die sich auf die Gestaltung der Oper beziehen. Außerdem werden die Tagesblätter das Recht haben, jedwede Information einzuholen, die sie für notwendig halten, zu welchem Zwecke täglich ein eigenes Informationsbureau von 10—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags funktionieren wird. Das Bureau befindet sich im Lokale der Theaterdirektion, mit welcher man auch telephonisch verkehren kann. Für heute können wir folgende Mittheilungen machen: An artistischem Personal wurden engagirt: Die Damen Antonie D r c a s s i und Honoria P o p o v i t s, erste dramatische Sängerinnen; Fr. D. M i h a i l e s c u, erste lyrische Sopranistin; Fr. Augusta K a r b u s, dramatische Sopranistin für zweite Rollen; Virginia M i c i o r a, Mezzosopranistin; dann die Herren Eugen D u r a t, erster dramatischer Tenor; J. Bajenaru, erster lyrischer Tenor; Al. B a r c a n e s c u u. C. G r i g o r i u, Tenoristen, Ghino T e f a r i und Aurel C l i a d e, erste dramatische Baritonisten; D. T h e o d o r e s c u, erster Bass; C. R a d u l e s c u, Bariton und Konst. P e t r e s c u, Ersatzmann. — Der Chor besteht aus Personen, das Balletkorps aus 50 Personen, das Balletkorps aus 30 Gevinnen unter der Leitung des Profors T h o m a s s o aus Paris. Als Leiter des Orchesters fungirt der Konzertmeister Herr Pietro Ballini. — Die Direktion hat sich außerdem der Mitwirkung des Herrn G r. V e n t u r a als artistischen Subdirektors und Szenendirektors versichert. — Was den Spielplan betrifft, so zählen wir unter die ersten Vorstellungen: „Die Hugenotten“, „Petre Rareşch“, „Othello“, „Die Afrikanerin“, „Freischütz“ etc. — Wir werden nicht verfehlen, von dem neu errichteten Theaterbureau recht oft Gebrauch zu machen.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenbergl

Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Zeit der ... und Leiden. — Umzug! — Die Zieher. — er Werth des Bodens. — Fabelhafte Preise. — zhen der Berliner Volksbibliotheken. — Was ... Centralbibliothek für Berlin. — von den Theatern.

Hausgeister treiben ... r geheimnißvolles We- gensten Ecken und Winkeln raschelt ... urrt und wurt in Kellern und auf ... len wirbeln auf und längstverges- ... n kommt an das Tageslicht, Kisten ... zu ganzen Bergen aufeinander und ... r wird das oberste zu unterst und ... ert gelehrt, sorgenvoll und verärgert sind die Mienen Aller, die inmitten dieser Unruhe und Aufregungen ihren täglichen Pflichten nachgehen müssen und die trotzdem nur an das Eine, das Schlimme und Unheimliche denken: Umzug! Die Zeit der großen herbstlichen Nomadenwanderung ist ja nun wieder für Berlin gekommen, eine schreckliche Zeit, unter der selbst die Seßhaften zu leiden haben, denn es wird nicht allzu- viele Häuser in Berlin geben, in denen zum mindesten nicht eine Familie umzieht, na, und das genügt, um fünf andere zu stören. Des Klopfens, des Hämmerns, des Schiebens und Stoßens ist kein Ende, bis in die späte Nachtskude hört man das Echo des rastlosen Lärmens, der am frühen Morgen von neuem beginnt und seinen Höhepunkt findet, wenn die „Zieher“ anrücken, kräftige, ungeschlachtete Männer, welche oft verdächtig nach Alkoholduftien, eine große Sehnsucht nach Trinkgeldern und einen merkbaren Haß gegen alles haben, was zerbrechlich ist, und welche die sonst so geschonten Möbel und Kunstgegenstände von dem Standpunkt aus betrachten, daß sie nicht genug angestoßen und zertrümmert werden können.

„Wenn, — — das kleine, so vielbedeutende Wörtchen spricht bei dem diesmaligen Umzuge ganz erheblich mit und macht ihn noch schlimmer, wie er sowieso schon ist. „Wenn sie nur erst anrücken!“ so werden Viele diesmal sehnsuchtsvoll die Zieher herbei wünschen und werden das Anrumpeln des plumpen Lugethüms, Möbelwagen genannt, mit der gleichen Freude begrüßen wie der Schiffer nach sturmvoller Fahrt den rettungsverheißenden Schein des Leuchtturmes! Denn die Herren Zieher wollen ja in den Ausstand treten, wie sie kürzlich angekündigt haben, was nette Zustände zeitigen wird! Das Bangen und Bangen in schwebender Pein wird für Viele zur betrüblichen Wahrheit werden: Alles ist fertig gepackt, jeden Augenblick kann's losgehen, die Nervosität ist auf's höchste gestiegen, da ein frohes Aufatmen von banger Sorge und ein freudiger Aufschrei, denn der Möbelwagen raffelt heran und hält vor dem Hause. Jawohl; „es wär' so schön gewesen!“ — Die neue Partei ist's, die einziehen will, und man mag sich die gegenseitige vergnügte Stimmung vorstellen!

Jedesmal um diese Herbstwende wä ch st B e r l i n um ein erhebliches Stück weiter hinaus nach Charlottenburg, nach Wilmerdorf und Schönburg zu. Wo noch vor kurzem der Wind mit den Aehren spielte, wo sich Wiesen ausdehnten und in Sumpf und Wasserlachen Frösche ihre lieblichen musikalischen Unterhaltungen veranstalteten, da recken sich wenige Monde später vier- und fünfstöckige Häuser empor „mit allem Comfort der Neuzeit“, Gardinen erscheinen an den Fenstern und Blumen auf den Balcons, Straße gliedert sich an Straße, schlichte und bessere Restaurants öffnen ihre Pforten, Buchhandlungen und Puzgeschäfte empfehlen sich der geneigten Beachtung, Fernsprechdrähte spannen sich über die Dächer, Herr von Poddelski macht

eine neue Filiale auf, und alsbald hört man auf den scharfen Glockenklang der elektrischen Straßenbahnwagen: Berlin ist um einen Stadttheil reicher! O, das Geld liegt noch immer auf der Straße, und wer seine Capitalien in jenes Zukunfts-Berlin steckt, in Wiesen und Acker, die von der gewaltigen Stadt allmächtig verschlungen werden, wer eine Reihe von Jahren warten kann, ohne des in gedachter Weise angelegten Gelbes zu bedürfen, der kann einer goldenen Ernte ziemlich sicher sein.

Es grenzt häufig an das Fabelhafte, wie die Grund- stü c k p r e i s e hier gestiegen sind. Vor sechszig Jahren bezahlte die Potsdamer Bahn für den Quadratmeter 10 Mk., der heute 250 Mk. kostet, und nahe dem Invalidenhaufe wurde für den Quadratmeter 70 Pfennig gefordert, während jetzt gern dafür 150 Mk. gegeben werden. Damals lag die Potsdamerstraße noch so gut wie außerhalb der Stadt, und für ein Butterbrod konnte man Grund und Boden bekommen, die jetzt nicht zu haben sind, wenn man sie nicht mit Gold- stücken belegt. Aber auch später, als Berlin schon längst Reichshauptstadt geworden, waren noch „gute Geschäfte“ möglich, das beweist die in der Potsdamerstraße liegende Hochschule für Musik, die jetzt von Fiscus zum Verkauf gestellt worden ist, da der in Charlottenburg befindliche Neubau für diese Hochschule seiner Vollendung entgegen- geht. Das alte Gebäude, von Vor- und Hintergarten be- grenzt, hatte mittelst eines Lotteriegewinnes ein Sonderling erworben, der sein Geld nicht besser verwenden konnte, als daß er sich ein „astro-meteorologisches Institut“ einrichtete; vor fünfzehn Jahren etwa stand das Haus ein Mathes- marevermeister für 450.000 Mk., der es drei Jahre später für 750.000 Mk. an den Staat verkaufte, welcher hier die Musik-Hochschule einrichtete. Und heute fordert der Staat 3 Millionen Mark und wird sie erhalten. Miquel, der wird leider die Summe einstecken und schmunzelnd sagen: „Da liegt Musik drin!“

Einst und Jetzt wird uns auch fesselnd verortpert in einer Festschrift, welche der begabte und unflichtige Stadt- bibliothekar Dr. A. Buchholz zum 50-j ä h r i g e n Bestehen der Berliner Volksbibliotheken herausgegeben hat, in so schmucken Gewande übrigens, wie man es sonst bei derartigen Veröffentlichungen nicht gewöhnt ist. Aus kleinen Anfängen sind diese Bibliotheken entstanden, von denen heute deren 27 über ganz Berlin vertheilt sind, die im letzten Jahre nahe an 700.000 Bücher unentgeltlich ausgeliehen haben und deren Wirkung eine ungemein segensreiche ist. Wie so oft, wurde auch diese Einrichtung zuerst von verschiedenen Seiten mit scheelen Augen angesehen, besonders fürchteten einige gelehrte Professoren, daß die Wissenschaft zu volkshüchlich werden konnte! Andere Gelehrte hegten glücklicher Weise eine andere Ansicht, so der Historiker Friedrich von Raumer, dem die Begründung der ersten dieser Bibliotheken zu danken ist und der wesentliche Unterstützung in Alexander von Humboldt fand, welcher den erzieherischen Werth dieser Bücheransammlungen freudig anerkannte. Aber das Werk wäre doch nicht so gediehen und hätte vor allem nicht die nötige materielle Unterstützung gefunden, wenn nicht diese Idee thätigst ein Mann unter seinen Schutz ge- nommen und ihrer Verwirklichung stets seine aufmerkame Beachtung zugewandt hätte, dieser Mann aber war — — der damalige Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I.! Aus den in der Festschrift mitgetheilten Briefen geht hervor, wie sorg- sam er sich um alle Einzelheiten kümmerte und wie groß seine Genugthuung war, daß sich der junge Baum so kräftig und verheißungsvoll entwickelte und stets neue Triebe ansetzte. In seinem ersten eigenhändigen Schreiben drückt er den Mitgliedern des Vereines sei- nen tief empfundenen Dank aus für das Vertrauen, welches sie in ihn gesetzt, indem sie ihn zum Protektor er- wählten, und bemerkt, „daß er mit Ungeduld dem, ins Leben Treten unseres Unternehmens entgegenzähe,“ und die beiden letzten Briefe rühren aus der 70er Kriegszeit her,

in Meanz und im Versailler Hauptquartier fand der pflicht- treue Herrscher noch Zeit, sich um dieses Unternehmen zu kümmern, ihm seine Sorgfalt angedeihen zu lassen. Diese Bestätigung des großen Kaisers ist bisher wenig in der Öffentlichkeit bekannt geworden und ergänzt in lichter Feise sein Lebensbild.

Zum Schluß der Festschrift regt Dr. Buchholz die auf Kosten der Stadt Berlin zu erfolgende E r r i c h t u n g einer großen, in der Mitte der Stadt liegenden Centralbibliothek an, die aus Leseräumen für mindestens zweihundert Personen, aus einer Bibliothek von Nachschlagewerken und einer Aus- leihbibliothek bestehen soll — ein Plan, der auf das wärmste zu begrüßen ist und hoffentlich seine baldige Ausführung findet. Treffend heißt es in der Begründung: „Das Bibliothekswesen wird immer demokratischer, das Verlangen nach großen populären Bibliotheken gebieteri- scher: sie sollen immer mehr zu einem ersten Bildungs- mittel für die Allgemeinheit werden, und „das Bewußtsein der sozialen Verpflichtung, dem vorhandenen Bildungs- bedürfniß durch thätkräftige Hilfe die Befriedigung zu gewähren“ (Erlaß des Cultusministers Dr. Bosse über die Förderung der Volksbibliotheken) wird immer lebhafter empfunden. Eine solche mit Lesehalle verbundene Central- bibliothek wäre das schönste Denkmal, welches die Stadt Berlin errichten könnte!

Unser Theaterleben setzt plötzlich forsch und vielver- sprechend ein Eine künstlerische That vollführte das Schiller-Theater, indem es den „F a u s t“ un- gekürzt an zwei Abenden zur Aufführung brachte in aus- gezeichneter Darstellung und einem trefflichen Rahmen, der uns von neuem zu Gemüth führte, welcher Wunder- bares dieses Werk für uns bedeutet. Das Schiller-Thea- ter hat damit wieder den Beweis erbracht, daß es eine Volkshöhne im schönsten Sinne des Wortes ist und daß es sein groß und ernst angelegtes Programm in gediegen- ster Art auszuführen versteht, unterstützt von der stets wachsenden warmen Theilnahme aller Kreise unserer Be- völkerung. Eine zunehmende Bedeutung wird in dieser Spielzeit auch das Berliner Theater unter Paul Lindau's sachgemäßer Leitung erhalten und wieder jene Lücke ausfüllen, wie einst zu seiner Begründung. Im Lessing-Theater gastirt Frau Duse mit ihrer italienischen Gesellschaft und gab am ersten Abend die Magda in Subermann's „Heimath“, so wahr, so er- greifend, mit so viele lebensstreuen Zügen, wie es eben nur eine Eleonore Duse darzustellen vermag. Mit Premieren sind wir vorläufig verschont geblieben, aber wartet nur balde, nur balde, dann geht es furchtbar los! — —

Praktische Winke.

Ablassen der Fische. Das Wasser ist bekannt- lich eine Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff; die- ser Sauerstoff aber, der ein Bestandtheil des Wassers ist, dient den Fischen nicht zur Athmung, sondern es ist der im Wasser aufgelöste Sauerstoff, der bei der Athmung ver- wendet wird. Fließendes Wasser enthält mehr Sauerstoff gelöst als stehendes, zumal löst das fließende Wasser viel von diesem Gase auf, wenn es über Wehre herabstürzt, oder wenn es an Brückenpfeiler anschlägt und so zum Auf- schäumen gebracht wird. Stehendes Wasser enthält also weniger Sauerstoff als fließendes, weil es mit der Luft weniger in Berührung kommt, ganz besonders aber noch deshalb, weil bei der Ferkung des Leichschlammes, der aus abgestorbenen Pflanzen und aus Thierleichen besteht, erhebliche Mengen von Sauerstoff verbraucht werden, die natürlich, da die Luft geschlossen ist, aus dem Wasser ge- nommen werden. Das Wasser in den Fischteichen wird aus diesem Grunde immer ärmer an Sauerstoff, denn es sammelt sich mit den Jahren mehr und mehr Schlamm an.

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Menke.

(2.7 Fortsetzung.)

„Stehst derselbe schon ganz fest?“
Jekaterina Iwanowna trat einen Schritt näher an ihren Bruder heran und sah ihn unverwandt in die Augen, doch jener erwiderte den Blick, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

„Unerschütterlich fest, Katje!“
„Nun, dann wähle zwischen mir und —“ sie endete nicht, denn die Stimme versagte ihr, nur ein unartikulir- ter Laut bildete den Schluß der Drohung.

Ernst blickte Leontjew in das vor Erregung zuckende Gesicht der Schwester, dann legte er ruhig seine Hand auf ihre Schulter.

„Die Wahl würde mir sehr schwer fallen,“ sagte er traurig, „aber wenn Du mich nicht verstehen, wenn Du mich durchaus verlassen willst, daran hindern kann ich Dich nicht, aber ich bitte Dich, überlege Dir die Sache reiflich!“ Damit verließ er das Zimmer.

Diesen, ihren mit großer Entschiedenheit geäußerten Entschluß aber führte Jekaterina Iwanowna dennoch nicht aus. Am anderen Tage blieb sie unsichtbar, und Doctor Leontjew erhielt auf seine Frage die Mittheilung, das gnädige Fräulein wäre krank und läge zu Bett. Ohne Zögern suchte er sie in ihrem Zimmer auf, fand sie in der That leidend, traf, obgleich unfreundlich abgewiesen, einige Anordnungen, verschrieb ein Rezept und beschloß, ruhig das Weitere abzuwarten.

Nach einigen Tagen verließ die Patientin das Bett, am nächsten schon ging sie ihrer gewöhnlichen Beschäfti- gung nach, und als der unterdeß von Nicolaj Iwanowitsch

engagierte Hauslehrer seinen Einzug hielt und ihr vorge- stellt wurde, begrüßte sie denselben zur großen Befrie- digung Leontjew's in ihrer gewöhnlichen, etwas steifen, aber würdigen Art.

Hier also machte sich die Sache einfacher und leicht- er, als anfangs zu befürchten stand, um so schwerer aber ließ sie sich in der Kinderstube einleiten. Darja wurde bei der Erklärung, sie müsse sich von dem Knaben trennen und hätte von nun ab einen anderen Raum zu beziehen, kreideweiß und brachte vor Schmerz und Kummer keinen Laut hervor. Max begriff anfangs nichts, klammerte sich ängstlich an die Schürze seiner alten Wärterin und be- trachtete mit großen, scheuen Augen den fremden Herrn, welcher ihn mit etwas zerstreutem Lächeln die Hand bot und sich dann sofort wieder mit irgend einer Bemerkung an Nicolaj Iwanowitsch wandte. Erst als die alte Frau ihn schluchzend in die Arme schloß und sich dann mit nassen Augen an das Zusammenpacken ihrer wenigen Habseligkeiten machte, wurde es ihm klar, was die ganze Scene vorhin zu bedeuten hatte. Jammernd umschlang er den Nacken seiner treuen Pflegerin, betheuerte, eher sterben zu wollen, als sich von ihr zu trennen, aber weder ihn noch Darja half sein Verzweiflung etwas. Die einzige Folge derselben war, daß Doctor Leontjew, welchem die Trennungsscene schließlich zu lange dauerte, mit einem Donnervetter dazwischenfuhr, Darja so schnell wie möglich in die für sie bestimmte Hinterstube übersiedelte und Max sich mit gesenktem Kopf und verweinten Augen scheu in eine Ecke drückte. — Laut zu weinen wagte er nicht, aber sein ganzer Körper bebte in verhaltenem Schluchzen, und endlich schlief er mit schmerzenden Kopf auf seinem Schemel ein. So fand ihn sein zukünftiger Lehrer und Erzieher. Arkabi Alfonasjewitsch Krylow war ein Mann von vielleicht fünfundsiebzig Jahren mit einem sympathischen intelligenten Gesicht und großen, trauerischen grauen

Augen, die immer etwas Anderes zu sehen schienen als das, was er gerade vor sich hatte, und mit demselben Ausdruck blickte er auch jetzt auf das schlafende Kind gleichsam als wisse er nicht recht, was er eigentlich mit demselben begin- nen sollte. Von seinem neuen Brotherrn war er in die Einzelheiten von Max' bisheriger Erziehung eingeweiht worden, derselbe hatte ihn gebeten, den Knaben an Selbst- ständigkeit zu gewöhnen, und nun dachte er darüber nach, in welcher Weise er eigentlich damit beginnen sollte.

Bis jetzt hatte er es mit so kleinen Kindern eigent- lich noch nicht zu thun gehabt, aber das Hanorar war ein gutes, die Aussicht, einmal nur einen einzigen Zögling unter seiner Aufsicht zu haben, für den durch seinen jahre- langen Beruf als Erzieher ermüdeten Manne überaus ver- lockend, und ohne Bedenken nahm er die in jeder Bezie- hung vortheilhaft scheinende Stelle im Hause des Doctors an. In der Jugend hatte er Philosophie studirt und war später, aber wie er war, Erzieher geworden, anfangs in der Hoffnung, sich nur auf einige Zeit in dieses Foch zu spannen, später mit Ergebung sein Schicksal tragend und schließlich mit heroischem Gleichmuth sich in das, was sein Schicksal zu sein schien, fügend. Die Jahre stürmischen Drängens, muthvollen Hoffens zogen vorüber, ohne da kein einziger seiner Träume sich erfüllt hätte, es kamen die Momente stiller Resignation, welche sein Haar erschreckend schnell bleichten, die geschmeidige Gestalt beugten und in den Augen das Jugendfeuer verlöschten. Heute hatte er weder Wünsche noch Hoffnungen, seine ganze Welt waren die Bücher, von welchen ein paar mächtige Kisten im Vorraum des An- packens harrten, und wenn er überhaupt noch von einem ge- wissen Glück träumte, dann dachte er sich als Gipfel punkt desselben die Möglichkeit, sich einmal ganz, ohne andere Pflichten zu kennen, in diese seine Welt zu versen- ken, zu vergraben, wenn es nicht anders sein konnte. Ein paar Mal fuhr er sich jetzt mit beiden Händen

so daß immer größere Mengen von Sauerstoff dem Wasser entzogen werden. Wenn die Fischzucht rationell betrieben wird, so werden deshalb die Teiche nur während einer bestimmten Zeit zur Fischzucht verwendet, dann werden sie abgelassen, und es wird der Grund einige Jahre mit Ackerpflanzen bebaut, damit die Fäulnisstoffe, die ja dem Wasser den Sauerstoff entziehen, sich zersetzen und so entfernt werden.

Entfernen abgebrochener Stahlstücke aus anderen Metallen. Das Entfernen abgebrochener Spiral- oder Gewindebohrer ist eine Arbeit, die auch der geschickteste Mechaniker bisweilen verrichten muß. Hat das Arbeitsstück wenig Werth, so wird es meist fortgeworfen; bei werthvolleren Stücken dagegen muß man stets versuchen, den Schaden zu beseitigen. Ein praktisches Verfahren zu Entfernung solcher abgebrochener Stahlstücke besteht einfach darin, daß man in irgend einem passenden, jedoch nicht eisernen Gefäße eine Lösung von 1 Gewichtstheil kältsäurehaltigen Alauns in 4 bis 5 Gewichtstheilen Wasser herstellt und den betreffenden Gegenstand in dieser Lösung so lange kochen läßt, bis das gebliebene Stahlstück von selbst herauswirbelt, man muß hierbei darauf sehen, das Werkstück in eine solche Lage zu bringen, daß die sich entwickelnden Gasblasen aufsteigen können und nicht am Stahl haften bleiben, wobei sie ihn vor dem Angriff der Alaunlösung schützen würden. Zahlreiche Versuche mit diesem Verfahren haben ergeben, daß man in der Alaunlösung ein werthvolles Mittel besitzt, durch dessen Anwendung noch manches Arbeitsstück erhalten werden kann, das sonst verloren wäre.

Verschiedener Hufschuh. In Japan sind die meisten Pferde nicht mit Eisen beschlagen, sondern mit Strohshuhen versehen. Sogar die plumpsten und gewöhnlichsten Karrensäule tragen Strohshuhe, die um die Fessel mit einem Strohhand befestigt und aus gewöhnlichem Reisstroh verfertigt sind, und zwar so, daß sie eine Sohle von etwa 2,5 Centimeter Dicke haben. In Island macht man einen Ersatz für Hufeisen aus Schafshorn. In dem Thale des oberen Orus in Sibirien verwendet man Geweihenden des Bergschafes, die mit Hornzweigen befestigt werden zu diesem Behufe. Den Pferden im Sudan zieht man aus Kameelhaut hergerichtete Socken an und in Australien stellenweise solche aus Rindsleder. Vor nicht langer Zeit schlug jemand vor, den Pferden einen aus Pappier bereiteten Beschlag zu geben. Dünne Lagen solchen Papiers werden auf die Hufsohle übereinander geklebt, bis die gewünschte Dicke erreicht ist. Der so hergestellte Beschlag soll dauerhaft und für Feuchtigkeit undurchdringlich sein.

Bunte Chronik.

Fürst Ferdinand von Bulgarien und die deutschen Locomotiv-Führer. Der Verein deutscher Locomotivführer hatte auf seiner letzten Generalversammlung zu Straßburg i. E. nach einem Vortrage des vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten entsandten Commissionsrats Dr. Grünberg und nach einem weiteren Vortrage des bekannten Eisenbahnhygienikers Geh. Sanitätsrath Dr. Brühmer beschlossen, ein Genesungs- und Erholungsheim für Locomotivführer zu gründen. Von diesem Beschlusse war dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der bekanntlich ein warmer Freund des Locomotivführerstandes ist, sofort Mitteilung gemacht worden. Dieser Tage hat nun der Verein folgendes Schreiben des Privatsecretärs des Fürsten erhalten: „Der Fürst würdigt in vollem Maße die Schwere des Locomotivführer-Berufes, welcher unausgesetzt und überall der Menschheit, der Cultur und dem Fortschritte in aufopfernder Weise dient. Die schöne Idee, für die in Erfüllung ihrer Pflichten leidenden gemordeten Locomotivführer ein Erholungs- und Gene-

sunghaus zu gründen, könne nur den lebhaftesten Beifall finden bei allen jenen, welche die Bedeutung und äußerst verantwortliche Stellung der Steuerleute auf festem Lande zu erfassen vermögen. Der Fürst von Bulgarien gehört zu ihnen und zeigt seine Theilnahme an dem Verein, indem er den Betrag von eintaufend Reichsmark dem Erholungs- und Genesungsheim für deutsche Locomotivführer spende.“

Dem Verein sind übrigens von einer ganzen Reihe von Städten, aus Thüringen, dem Harz und Mitteldeutschland zu diesem Zwecke unentgeltliche Terrains zur Verfügung gestellt worden. Die inzwischen von den Gönnern des Locomotivführerstandes und den Vereinsmitgliedern freiwillig gezeichneten Spenden sind so beträchtlich, daß die Ausführung des Planes, der sich auch der thatkräftigen Unterstützung des Ministers von Thieren erfreut, durchaus gesichert erscheint.

Galveston nach dem Orcan. Nach den neuesten Berichten über das Unglück von Galveston scheint der Mangel an Nahrungsmitteln sich bereits sehr fühlbar zu machen. Es ist noch kein Geschäft wieder eröffnet, jede Familie ist in Trauer. Das wenige Wasser, das vorhanden ist, ist schlecht, und man fürchtet, daß eine Typhus-Epidemie eintreten wird. Der Versuch, die Todten in die See zu versenken, hat sich als unausführbar erwiesen, da die Leichen in der Bai später unerschwimmend gesehen wurden. Viele wurden wieder ans Land geschwemmt. Man hat 1100 Leichen zusammengebunden, in der Hoffnung, daß das große Gewicht sie auf dem Meeresgrund halten werde. Es wird nie festgestellt werden können, wie viele Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind. Man schätzt den Verlust an Menschenleben jetzt auf weit über 8000. In den Central- und Neu-England-Staaten machten sich schwache Ausläufer des Sturmes fühlbar. Wie das National-Wetter-Bureau in New-York meldet, zog sich der Sturm über Cap Breton nach dem Atlantischen Ocean, und zwar in der Richtung auf die atlantische Dampferlinie.

Die Zählebigkeit der Chinesen wird durch einen interessanten Bericht veranschaulicht, den ein weiblicher Arzt Dr. Annie Patterson aus Tschingiang am Yangtse an den Herausgeber des Medical Record gesandt hat. Sehr häufig leiden die Chinesen an bösarigen Geschwüren (Karbunkeln), was bei der zu den Nationalfehlern gehörenden Unsauberkeit nicht überraschend ist. Miß Patterson sah die schlimmsten Fälle von Erkrankungen dieser Art, an deren Heilung man in Europa wohl verzweifelt hätte. Von den Chinesen starb kein einziger daran, obgleich sie gar nicht zu Bette blieben, sondern täglich auf eigenen Füßen nach der Klinik kamen, und obgleich sie viel zu arm waren, um reichlich und gut essen zu können. Ein anderer Patient, dessen Genesung die europäischen Aerzte in Staunen setzte, war so blutarm, daß er an allgemeiner Wassersucht litt und nicht mehr gehen konnte. Es geschah mehr aus Rathlosigkeit, daß man ihm Chinin und einige heilsame Gifte wie Strychnin und Arsenik nebst Eisen eingab. Der Chinese belohnte diese experimentelle Behandlung durch eine rasche Genesung, trotzdem er tagsüber stets nur einen Kuchen aus Weizenmehl und einige Rüben aß. Auffallend ist die Thatfache, daß in China die in unseren Ländern leider so häufige englische Krankheit unter den Kindern ganz zu fehlen scheint, wenigstens hat Miß Patterson während einer 6jährigen Praxis nicht einen einzigen Fall zu Gesicht bekommen. Dabei ist die Ernährung der Kinder nach unseren Begriffen merkwürdig genug; schon vom zweiten oder dritten Monat an erhalten sie Reis; Kuhmilch gilt überhaupt als ungenießbar und wird den Kindern erst recht nicht gegeben. Man könnte das Fehlen der Englischen Krankheit vielleicht aus der sehr reichlichen Nahrung erklären, die der Chinese seinem Hause zuwendet, indem die Thiere den ganzen Tag offen steht, außerdem aus der Gewohnheit, die Säuglinge oft in die Sonne zu legen, was umso nöthiger ist, als die Häuser in den seltensten Fällen geheizt werden. Daß der europäische Arzt in China mancherlei Krankheiten namentlich

Hautkrankheiten, sehen kann, die er in keinem seiner Lehrbücher beschrieben findet, sei nur nebenbei erwähnt. Uebri-gens ist die Behandlung der Chinesen oft eine recht undankbare und unnütze Arbeit, denn wenn man ihm eine Flasche voll Medizin giebt, so kann als ziemlich wahrscheinlich angenommen werden, daß er sie gegen blaues Geld an einen Anderen verkauft. Manche treiben einen wirklichen Handel, indem sie sich ein Rezept auschreiben und immer wieder anfertigen lassen und dann sowohl die Medizin wie schließlich das Rezept selbst einem hilfsbedürftigen Nachbarn verkaufen. Beachtenswerth sind endlich die Erfahrungen die Miß Patterson mit der überaus verbreiteten Opiumvergiftung gemacht hat. Soweit sich die Chinesen überhaupt dazu verstehen, etwas gegen die Folgen ihres schlimmsten Lasters zu thun, hat das gewöhnliche übermangansaure Kali ausgezeichnete Dienste geleistet. Da Opiumvergiftungen ja auch in anderen Ländern gelegentlich vorkommen — soll es doch in Paris sogar ganze Clubs von männlichen und weiblichen Opiumrauchern geben — so mag die Eigenschaft jenes Salzes als Gegengift auch in weiteren Kreisen beachtet werden.

Der Redner in der Menagerie. Wie ein geschickter Redner sich auch aus den verzweifeltsten Situationen herausziehen und eine drohende Niederlage in einen Sieg verwandeln kann, das illustriert die folgende Geschichte, die in englischen Blättern erzählt wird: Colonel Stark aus Nebraska, ein Congressmitglied, sollte in einem Orte Nebraschas sprechen. Im letzten Augenblick entdeckte man jedoch, daß durch eine Nachlässigkeit des Localcomites die gegnerische Partei den einzigen Saal am Orte gemiethet hatte. Colonel Stark und seine Zuhörerschaft waren also kalt gestellt, das Wetter war rauh, und man konnte im Freien unmöglich eine Versammlung abhalten. Es gab nun ein großes Gebäude am Orte, und in diesem befand sich ein Circus und eine Menagerie. Es half nichts, ein Schuppen diese Establishments, in dem sonst die Tiere trainirt wurden, mußte als Versammlungsort herhalten. Colonel Stark versammelte also seine Zuhörerschaft, die durch die ungewöhnlichen Umstände, unter denen sie zusammengerufen war, nur um so größer wurde. Colonel Stark bestieg eine Tonne, auf der sonst ein Elefant zu balanciren pflegte, und begann seine Ansprache: „Mitbürger, Damen und Herren...“ Hier brüllte plötzlich der Löwe, durch das ungewohnte Geräusch gestört: „Wu-wu-u“ und übertönte die Stimme des Redners völlig. So bald der Lärm etwas nachgelassen hatte, fing Stark von neuem an: „In den augenblicklichen Wahlsfeldzug...“ „Ja-jo-ti-ti-ti“, heulte da die Hyäne. Ein Weiterreden war undenkbar; erst mußte das unangenehme und störende Thier mit seinem Geschrei aufgehört haben. Dann nahm Colonel Stark den Faden seiner Rede wieder auf; „Ich spreche zu Ihnen im Namen...“ Diesmal kam er etwas weiter, aber dann trompetete der Elefant, und mehrere kleinere Thiere fielen ein. Als auch dieses Concert vorbei war, begann Colonel Stark wieder: „Im Namen unseres großen und berühmten Führers, des unvergleichlichen Staatsmannes und Redners ohnegleichen...“ Jetzt veranlaßte das aufreizende Geheul eines Wolfes einen schrecklichen Lärm. Der Löwe brüllte, die Bären brummt, die Elefanten trompeteten und die Kamele schnobten. Die Zuhörer wollten sich ausschütten vor Lachen, für den Redner schien alles verloren, da hörte man in einer kurzen Pause während dieses Tumultes Colonel Start's Stimme noch einmal: „... bei dessen Namen sogar die wilden Thiere ihre Stimmen zu einem zustimmenden Freuden-schrei erheben...“ Das Feld war gewonnen, der Witz hatte die Zuhörer bezwungen, alle brachen in begeisterte Hochrufe aus. Nachdem die Thiere nun alles gesagt hatten, was sie auf dem Herzen hatten, blieben sie verhältnißmäßig ruhig, und die Versammlung konnte zu einem guten Ende geführt werden.

durch das fast völlig ergraute Haar und betrachtete mit einer gewissen Unruhe das hübsche Kinder Gesicht mit dem noch immer wie zum Weinen verzogenen Mund. In die Frage, was er eigentlich mit dem Knaben beginnen sollte mischte sich der Gedanke an seine Bücher, welche er sich vorgenommen hatte, heute Abend unbedingt auszapfen, und an die neue, überaus interessante Broschüre, welche er in der Brusttasche seines etwas altmodischen Gehrockes bei sich trug. Mit einem fast kindlich glücklichen Lächeln betastete er dabei die äußere Stelle seiner Kleidung an welcher er den kostbaren Gegenstand wohl aufbewahrt wußte, zog dann das Buch hervor, begann mit strahlendem Antlitz in demselben zu blättern und hätte gewiß May und sein ganzes Erziehungsamt auf einige Zeit wenigstens vergessen, hätte nicht dieser selbst ihn an sich und an alles, was mit seiner kindlichen Person zusammenhing erinnerte. Dem tiefen Aufathmen, mit welchem der kleine Bursch das Köpchen auf die andere Seite drehte, folgte jenes charakteristische Schluchzen, welches sich bei Kindern, die weinend eingeschlafen sind, selbst im Traum noch fortsetzt, und dieser Laut brachte Krylow in die Wirklichkeit zurück. Eine Weile betrachtete er seinen Zögling schweigend, dann legte er behutsam seine Hand auf dessen koligen Scheitel.

„Steh auf, Kleiner“, sagte er freundlich, „hier kannst Du nicht schlafen, steh auf und geh zu Bett!“ May

schlug die Augen auf und blickte schlafbehangen in Arkadi Alfonasjewitsch über ihn geigetes Antlitz. Anfangs schien es ihm nicht recht klar zu sein, was die Anwesenheit des fremden Mannes hier bedeutete, aber nach und nach kam er zur Besinnung alles Schrecklichen, das der heutige Tag über ihn gebracht hatte, und die Folge davon war, daß er von neuem bitterlich zu weinen begann. Völlig rathlos blickte Krylow auf das schluchzende Kind, dessen Kummer ihm durchaus verständlich war, ein paar Mal machte er sogar ihn seiner linkschen Art den Versuch, seinen neuen Zögling zu trösten, als es aber alles nichts half, zog er sich mit einer entnuthigten Handbewegung zurück, setzte sich, May den Rücken lehrend, näher zur Lampe, und beschloß abzuwarten, bis jener sich beruhigt hatte, vielleicht, wenn man ihn sich selbst überließ, nahm er eher Vernunft an! Einige Augenblicke saß er, den Blick regungslos auf die Flamme gerichtet, in abwartender Haltung, allein May's Thränenvarrath schien unverfänglich zu sein, Minuten auf Minute verging, das Schluchzen aber hörte noch immer nicht auf, und um sich die Zeit zu verkürzen, zog Arkadi Alfonasjewitsch aus der Brusttasche seines Rockes die kleine Broschüre hervor, in deren Lektüre er sich bald so sehr vertiefte, daß er nicht nur May sondern die ganze Welt vergaß. Weit über Mitternacht war's, als er endlich das Buch mit leisem, befriedigtem Aufathmen zuklappte. Eine Weile

saß er noch und blickte gedankenverloren in das Licht der Lampe, nicht an seinen Zögling dachte er dabei, wohl aber an den letzten, bedeutungsvollen Satz, mit dem das Werkchen abschloß, und als die Wanduhr, welche bereits die dritte Morgenstunde verkündete, ihn daran mahnte, daß es Zeit sei, sich zu Bett zu legen, und sein Blick von ungefähr wieder auf May fiel, welcher so lange geweint hatte, bis er von neuem eingeschlafen war, betrachtete er ihn mit genau demselben verwunderten Ausdruck, wie ein paar Stunden vorher. Welch ein sonderbares Kind, welches anstatt sich auszuleiden und zu Bett zu gehen, in eine Ecke gekauert, immer wieder einschloß, so oft man es auch weckte!

„Kind, Junge, steh auf!“ versuchte er den kleinen Schläfer zu wecken, aber dieses Mal ging das nicht so leicht wie vorher. Wohl schlug der von langen Weinen ermüdete Knabe ein paar Mal schlaftrunken die Augen auf, aber ihn völlig zur Besinnung zu bringen, schien unmöglich.

Rathlos blickte Arkadi Alfonasjewitsch vor sich nieder, — was sollte er eigentlich thun? Das Kind hier im Winkel die Nacht zubringen lassen, ging nicht, es blieb also nichts anders übrig, als ihn angekleidet wie er war, auf das Bett zu legen. Dem Entschluß folgte schon im nächsten Augenblick die That, und bald herrschte in dem gemeinsamen Schlafzimmer von Lehrer und Zögling tiefe, nur von den Athenzügen der beiden unterbrochene Stille. —

(Fortsetzung folgt.)

Damast - Seiden - Robe Fr. 20.40

und höher! — 14 Meter — Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Sonneberg Seide“ für Blausen und Roben von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter. Für Porto und Zoll 10% Rabatt.

Zur Acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden Fabrikant, Zürich.

Handel und Verkehr.

Bukarest 19. September 1900.

Pferdelizitation. Wie alljährlich, so findet auch heuer und zw. am 3. Oktober 1900 und eventuell fortsetzungsmäßig im Budapester „Latterfall“ die Versteigerung der überzähligen jungen Stuten, Mutterstuten und Kastraten aus den k. ung. Pferdezuchtanstalten statt. Nachfolgend die Lizitationsbedingungen, welche vom k. ung. Ministerium für Ackerbau aufgestellt wurden.

Die Lizitation beginnt an jedem Tage Früh 9 Uhr. Unter dem Auszufsungspreis wird kein Pferd verkauft.

Die Angebote sind mit je 20 Kronen zu steigern. Nach jedem gekauften Pferd ist außer dem gesetzmäßigen Stempel (Scala III.) Halstergeld zu erlegen und zwar nach den ersten 200 Kronen 4 Kronen, nach jeden weiteren begonnenen 100 Kronen 2 Kronen.

Der Kaufpreis ist gegen Empfangs-Bestätigung sofort baar zu erlegen und werden die Pferde nur gegen diese Bestätigung ausgefolgt.

Die bereits erstandenen Pferde müssen binnen 48 Stunden unbedingt übernommen werden und trägt der Käufer jedes Risiko vom Zeitpunkt des Zuschlages.

Auf die zu verkaufenden Vollblutpferde unter 10 Jahren, sind die kaiserlichen Bedingungen maßgebend.

Die über 10 Jahre alten Stuten können nur durch ungarische Züchter angekauft werden und zwar mit der Bedingung, daß dieselben nie an einen Ausländer verkauft werden dürfen, welche Verpflichtung auch im Falle des Wiederverkaufes auf den neuen Besitzer übergeht.

Unser Getreidehandel. In den rumänischen Häfen sind folgende Quantitäten Getreide eingelaufen: in Galaş 28, in Braila 57, in Calarasi 14, in Giurgiu 3, in T. Magurele 38, in Corabia 34, in Berciorova 28 Waggone.

Frachtenverkehr. Für den gestrigen Tag sind bei der Direktion der Eisenbahnen 400 Waggone für Getreide, 29 für Petroleum- und 15 Waggone für Schottertransport verlangt worden.

Unser Zigarettenpapiermonopol. Wir lesen in der „Independance roumaine“: Vor einigen Tagen dementierten „Constitutionalul“ und „Timpul“ unsere Meldung von der Verpachtung des Monopols auf Zigarettenpapier. Trotzdem erfährt die „Neue freie Presse“ aus Bukarest, daß dieses Monopol für eine zehnjährige Periode um den Gesamtpreis von 15 Millionen an die Discontogesellschaft in Berlin abgetreten worden sei. Neuerliche Erkundigungen, die wir diesbezüglich an verlässlicher Stelle einhalten, bestätigen die Nachricht des Wiener Blattes. Der „Constitutionalul“ mußte sich demnach, wenn er gut informiert ist, über sein Dementi näher erklären und es namentlich vermeiden, mit Worten zu spielen. Handelt es sich um einen Verkauf, eine Zession, eine Verpachtung oder um irgend eine finanzielle Kombination mit einer fremden Gesellschaft hinsichtlich des Monopols auf Zigarettenpapier oder nicht?

Getreide- und Mehlexport. Man schreibt uns aus Braila vom 18. d.: Gestern wurden auf einem Dampfer der Gesellschaft „Florio Rubattino“ 2000 Sack Mehl für die Türkei verladen. Der heute abgehende „Lloyd“-Dampfer nahm 4900 Sack Mehl für die Türkei und Kreta auf. Die Mehlpreise sind stationär während Weizenpreise weichende Tendenz zeigen.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 17.—18. September 1900.

Es wurden verkauft:	Preis.		Preis.	
	Sektl.	Wag.	Sektl.	p. 100
Roggen	7800	—	—	9.60 — 10.55
Gerste	57.0	—	—	9.90 —
Weizen	31630	—	9.50 — 11.30	12.05 — 13.50
Mais	1000	—	7.80 —	—
Bräugerste	6400	—	—	9.70 — 10.40

Angekommene Getreide:

Zu Wasser	Zu Lande	
	Sektl.	Sektl.
Weizen	52890	12210
Mais	—	—
Roggen	1800	—
Gerste	14750	—
Raps	—	—
Hirse	—	—
Bohnen	—	—
Safer	1400	—

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 18. September:

Chicago. — Juliweizen 76 1/2, Sept.-Weizen —, Julimais, 40 1/2, Sept.-Mais —	Wien Cheq. — 101.65 —
Berlin. Juliweizen M. —, Sept.-Weizen 157. —, Juli-Sept. Roggen — Roggen 144. —	3 Monate — 3 Monate —
Paris. — Maiweizen Fr. —, Sept.-Weizen 21.65, Mai-Sept. Roggen — Roggen 144. —	Belgien Cheq. — 100.20 —
New York. — Weizen prompt 83 1/2, Märzweizen —, Juli-Weizen — Mais pr. 48 1/2, Julimais —, Dez.-Weizen 84 1/2	3 Monate — 3 Monate —
Budapest. — Frühjahrweizen Fr. —, Herbstweizen 7.48	Italien Cheq. — 99.20 —
Frühjahrsroggen —, Raps prompt —, Frühjahrshafers —, Frühjahrsmais —, Herbsthafers 5.20, Herbstroggen 7.02, Herbstmais 6.50	3 Monate — 3 Monate —
Liverpool. — Maiweizen Sh. —, Julimais —	—
Wien. — Frühjahrweizen Fr. —, Frühjahrshafers —, Frühjahrsmais —, Maiweizen —, Herbsthafers —, Frühjahrsmais —, Raps prompt —, Herbstroggen —, Oktobermais. —, Herbstweizen —	—
Amsterdam. — Roggen Fl. —	—

Bukarester Devisen-Kurse

vom 15. September 1900.

London Cheq. — 25.31 1/4 —	Wien Cheq. — 101.65 —
3 Monate — 25.03 —	3 Monate — —
Paris Cheq. — 100.50 —	Belgien Cheq. — 100.20 —
3 Monate — 99.70 —	3 Monate — 99.20 —
Berlin Cheq. — 123.62 1/2 —	Italien Cheq. — —
3 Monate — 122 —	3 Monate — —

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 18. September.

Effekt. Papiere Rubel 216.35	Italien — 76.15
Disconto-Gesellschaft 172.75	5% rumän. Rente. 86.90
Napoleon — 16.35	4% rum. Rente 1890 74.50
Devis London — 20.23	4% „ „ 1894 74.20
„ Paris — 81.25	4% „ „ 1896 —
„ Amsterdam — 168.75	4% „ „ 1898 73.90
„ Wien — —	Buk. Stadt-Anleihe 73.90
„ Belgien — 83.60	Tendenz: behauptet.

Paris, 18. September.		Wien, 18. September.	
Ottoman-Bant. — 540 —	Italienische Rente. — 98.60	Napoleon — 19.31	Silberrente — 97.15
Türken-Loos — 112.50	Ungar. Rente — 97. —	Papierrubel compt. — 2.557 1/2	Goldrente — 116.40
Egypter — —	Spanische Rente — 72.87	Kreditanstalt — 660.50	Ung. Goldrente — 115. —
Griech. Anleihe — —	London Cheque — 25.60	Bodenkreditanstalt — 871 —	Seicht London — 242.62
Oester. Eisenbahnen — —	Devis Wien — 102.81	Ungar. Kredit — 676.50	Paris — 96.20
Alpine — —	„ Amsterdam — 205.62	Oester. Eisenbahnen — 637.50	Berlin — 118.32
3 1/2 % franz. Rente. — 102.12	„ Berlin — 121.84	Bombarden — 112.50	Amsterdam — 200.05
3 % franz. Rente. — 101.15	„ Belgien — 96.19	Alpine — 469.50	Belgien — 90.20
5 % rum. Rente — 83. —	„ Italien — 6 1/4	Türk. Loos — 74. —	Tendenz: gedrückt.
4 % „ — 74. —		Perp. Rente — 97.45	
4 % „ — 73.60			

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

Der Dank des Kaisers.

Wien, 18. September. Ein vom Gestrigen datirter Tagesbefehl spricht der Kriegsmarine, welche im äußersten Osten die Fahne Oesterreich-Ungarns so glorieich hochgehalten habe, die Erkenntlichkeit des Kaisers aus und dankt auch aufs Wärmste der Armee für ihre Treue und Ergebenheit; das Glück und der Stolz des kaiserlichen Hauses stütze sich auf das Band das Jahrhunderte um Heer und Thron geschlungen haben.

Loubet und der Pariser Gemeinderath.

Paris, 18. September. Der Vorsitzende des Pariser Gemeinderathes sandte Loubet einen Protest gegen die wider den Gemeinderath erhobene Beschuldigung, daß das Bankett der Bürgermeister eine politische Manifestation gegen den Präsidenten der Republik und die republikanischen Einrichtungen bedeuten solle. Loubet lehnte es trotzdem ab, dem Bankette zu präsidieren. Infolgedessen wird die Stadt Paris die zu Ehren der Bürgermeister projektierten Festlichkeiten abzusagen. Die Nationalisten beabsichtigen, Protest-Versammlungen einzuberufen.

Die Rückkehr Ferdinands.

Sofia, 18. September. Fürst Ferdinand ist hier angekommen und sofort nach Warna weiter gereist.

Die Pest in Glasgow.

Glasgow, 18. September. Heute wurde ein neuer Todesfall und mehrere Erkrankungen an der Pest konstatiert.

Die Eröffnung der Generalstaaten.

Haag, 18. September. Die Königin hat die Session der Generalräte durch eine Thronrede eröffnet, in welcher sie die freundschaftlichen Beziehungen der Niederlande zu allen Mächten betonte. Die Beziehungen zu China haben durch die in diesem Lande herrschenden Unruhen eine Störung erfahren. Die Königin drückt die Hoffnung aus, daß das Schiedsgericht, welches der Friedenskonferenz gemäß in Haag aufgestellt werden soll, seine Aufgabe erfüllen und die internationalen Differenzen beilegen werde. Die bedauerlichen Ereignisse in Afrika und in China haben die Entsendung von Marinetruppen notwendig gemacht, um die Konnationalen zu schützen.

Von der serbischen Diplomatie.

Belgrad, 18. September. General Sava Gruici wurde zum serbischen Gesandten in Konstantinopel ernannt.

Ein Gegner der Maschin.

Belgrad, 18. September. Der hiesige deutsche Gesandte Baron Barckgröb, wird dieser Tage abberufen werden, da er sich seinerzeit energisch gegen die Heirath des Königs mit der Wittve Maschin ausgesprochen hat.

Voris Sarafoff vor dem Staatsanwalt.

Sofia, 18. September. Infolge der Intervention der serbischen Regierung wurde Boris Sarafoff vor dem Staatsanwalt zitiert, um Auskunft zu geben über gewisse Briefe, welche sich im Dossier der Affaire Michailkann befinden und von einem Attentate gegen den König Alexander handeln.

Sarafoff wies die gegen ihn erhobene Anklage zurück und erklärte die genannten Briefe für gefälscht.

Demission des bulgarischen Handelsministers.

Wien, 18. September. Der hier weilende bulgarische Handelsminister hat demissionirt weil im Schooße des Kabinetes betreffs des Konfliktes mit Rumänien Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. Der Minister wurde ersucht, sofort nach Sofia zurückzukehren und ist gestern abgereist.

Verbotener Kongress.

Paris, 18. September. Die Präfectur verbot die Abhaltung des internationalen revolutionären Kongresses, dessen Sitzungen heute beginnen sollten. Es werden mehrere Ausweisungen erfolgen.

Blutige Kämpfe in Tuat.

Paris, 18. September. Es wird offiziell gemeldet, daß in Tuat in Afrika blutige Kämpfe stattgefunden haben. Die Franzosen verloren 26 Mann und 2 Offiziere.

Ein überfallener Priester.

Wien, 18. September. Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel, daß Nachforschungen eingeleitet wurden gelegentlich des Ueberfalles gegen einen bulgarischen Priester in Bitolia seitens eines Emisars des mazedonischen Komitees, um jenem eine Geldsumme auszupressen. Man fand in Bitolia und in mehreren anderen Gegenden des Vilajets kompromittirende Papier. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Garnison von Bitolia hat Verstärkungen erfahren.

Schiffunglück.

London, 18. September. Der englische Dampfer „Gardon Castle“ von der Castle-Linie ist an der Cardiganbai auf den deutschen Dampfern „Stormann“ gestossen. Beide Fahrzeuge sanken sofort, wobei 20 Personen ertranken.

Das gelbe Fieber.

Rotterdam, 18. September. Dem französischen Dampfer „General Dobbs“ wurde die Einfahrt verwehrt, weil mehrere Mann seiner Besatzung am gelben Fieber erkrankt sind.

Der Krieg in Südafrika.

Es wird gekämpft.

Lorenzo-Marquez, 18. September. Bei Komatiport wird erbittert gekämpft. Man befürchtet, daß die Brücke über dem Komatifluß zerstört werden wird.

Krüger und der Papst.

Rom, 18. September. Präsident Krüger dankte dem Papste telegraphisch für die Sympathien die der heilige Vater den Buren gegenüber kundgegeben habe und ersuchte ihn, für den schließlichen Triumph des unglücklichen Burenvolkes zu beten.

Ein Protest der Burendeputation.

Amsterdam, 18. September. Die Burendeputation protestirt gegen die Meinung des Marschalls Roberts, daß Präsident Krüger durch Ueberschreiten der Grenze seiner formelle Demission gegeben habe. Der Präsident sei von dem Verwaltungsrathe in Gemäßheit des Gesetzes zu seiner Reise ermächtigt worden.

An der portugiesischen Grenze.

Lorenzo-Marquez, 18. September. Die Züge verkehren nur bis zur Station Resano Garcia, wofelbst portugiesische Patrouillen streng die Grenze überwachen. Niemand darf dieselbe überschreiten.

Roberts geht nach England.

London, 18. September. Die „Daily Mail“ versichert, daß Marshall Roberts am 3. Oktober Südafrika verlassen wird um nach England zurückzukehren.

Eine Gegenproklamation.

Prätoria, 18. September. Die Präsidenten Krüger und Stejn erließen eine Proklamation, in welcher sie die Annexionsklärung Roberts für null und nichtig erklärten. Die beiden Republiken seien nicht besiegt und würden sich nie und nimmer der englischen Herrschaft unterwerfen.

Die Reise Krügers.

Lorenzo-Marquez, 18. September. Die Gemahlin des Präsidenten Krüger ist gestern hier angekommen und wird mit ihrem Gemahle dieser Tage die Reise nach Europa antreten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die zahlreichen Kranzspenden von Seite unserer Verwandten und Bekannten anlässlich der Beerdigung unseres lieben Kindes

„Alice“

sprechen wir an dieser Stelle unseren tiefstempfundener Dank aus.

Bukarest, 19. September 1900.

Die trauernden Eltern
Marie und Gust Noemer.

Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigen Engros-Preisen, meter- und robenweise. An private porto- u. zollfreier Versand. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Laufende von Anerkennungschriften. Muster franco. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz).

Egl. Hoflieferanten.

320

Wir verkaufen

mit bedeutendem Rabatt
unseren Vorrath an

CEMENT-RÖHREN

System Monier

N. CUTARIDA & Cie.

Fabrik: Bariera Grivița.

Ausverkauf unseres ganzen Vorrathes von

CEMENT-STEINEN

nur zu 5 Lei, 4 Lei und 2 Lei per
qm. anstatt 14 Lei, 8 Lei und 6 Lei.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 19. September.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
4% amortisable Rente von 1881	88.—	89.—
4% " interne	74.—	75.—
4% " externe	74.50	75.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	89.50	90.—
4% Urban-Briefe, Bucarest	73.75	74.25
5% " Jassy	76.25	76.75
5% " Jassy	72.—	72.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	220	220	Soc. Patria	—
Agricol	235	237	Constructia	20.—
de Secont	250	253	Bafalt	—
Soc. Dacia Rom.	405	410	Beaturi-Ga-	—
Nationala	410	415	zose Unite	90— 93—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel.	2.65 2.67
Osterr. Gulden.	2.09—	2.10	Franz Francs	160.50 101.—
Deutsche Mark.	1.24.	1.25.		

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

kosten jetzt nur 4 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Geschlechtsleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emirat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivoz von 10-1 und 5-8 Uhr.

Tüchtiger Kaufmann,

repräsentationsfähig, Deutsch, Rumän., Französisch vollkommen, Engl. leidl. beherrschend, flotter Correspondent, Bilanzfähiger Buchhalter, hervorragende selbstständige Kraft mit Dispositionstalent; mit vielseitigen tech. n. Kenntnissen, verfehlt im Verkehr mit Behörden sucht leitende Stellung. Gefl. Angeb. unter O. F. 565 hauptpostlagernd. 2565

Bad

Hofr. Dr. Steinbacher's Wasserheilanstalt

Brunnthal

München.

Winter und Sommer gut besucht.

Arztlich rationell geleitet, vorzüglich geführt, ruhig und prächtig gelegen, komfortabel und reichhaltig eingerichtet. Bes. geeignet f. Nervenleiden (Nervenschwäche, insbes. auch sexuelle, chron. Unterleibs- u. Stoffwechselkrankh., chr. Obstip., Gicht, Fettsucht, Zuckerkrh.). Preise mässig. Prosp. bez. Kurverfahren, Heilerfolge u. s. w. grat. u. free. durch den Besitzer u. ärztl. Leiter Dr. V. Stammier.

Französi. Unterricht.

Eine ältere alleinstehende Dame wünscht französischen Unterricht (Konversation) zu erteilen, eventuell gegen freie Station oder Wohnung. Offerte übermittelt die Administration dieses Blattes sub „N. B.“ 2573

Gegründet im Jahre 1892

CURSUS

Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache

sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für

Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau

Jeanne Denhoff

Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.

Einschreibungen beginnen am 28. August 1900.

Möbel-Verkauf

Sofortiger Abreise wegen werden verschiedene Möbel, in bestem Zustande, fast neu, billigst verkauft. Dieselben bestehen aus: 1 Speisezimmer, in Eichenholz, 1 komplettes Schlafzimmer in amerikanischem Nussholz, ein vorzügliches Pianino, 1 amerikanische Nähmaschine für Hand- und Fußbetrieb, 1 belgischer Ofen, 1 Schreibtisch, Kinderbett, Lampen, Kippst., Tische, Spiegel, Teppiche, Vorhänge u. s. f. Adresse: Strada Mamulari 11 bis, I. Stock, Eingang Sf. Ion nou oder Cal. Văcăresci. (2571)

Knorr-Präparate,

als: Hafermehl, Hafergrüße, Plathafar, Grünfern. mehl, Buchweizengrüße, Julienne, Suppentafeln etc

Quaker Oats. Hafer-Biscuits.

Frischer

Cascaval und Bardschkäse

Edamer

Feinster Siebenbürger Mostsenf.

(mit u. ohne Gewürz.)

Feinster Wabenhonig,

Feinste englische Konserven,

hat frisch erhalten und empfiehlt

Telefon

Gustav Rietz

54, Strada Carol I. 54.

(Gegründet 1850)

183

Wäsche- und Leinenwaaren-Geschäft

„Zum Kleeblatt“

32 — Strada Lipscaniei — 32

Matej Hašto

Bis vor kurzem langjähriger Leiter der Detailabteilung des Hauses Luca P. Niculescu.

Empfiehlt dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager in

Herren- und Damenwäsche

aller Arten,

Leinen, Ghifon, Madapolam, vollständigen Ausstattungen, Stickereien und Spitzen, Garnituren, Vorhängen, Handtüchern u. s. w.

Besonderes Atelier zur Ausführung von Bestellungen nach 492 Maas. Prompte und billige Bedienung.

Institut

Schewitz-Thierrin

älteste Lehranstalt im Lande

Gegründet im Jahre 1847.

Gebaut separat nur für die Schule unter Beobachtung der modernsten hygienischen Regeln.

BUKAREST, Strada Saunele Nr. 33

Unterricht für Primar und Secundar-Curse

nach dem Staats-Programme:

Deutscher und Französischer Sprachen.

Unterricht von der I Primar-Classe an.

Bierhalle und Garten

BRISTOL

Jederzeit frisches

Bragadir und Luther Special-Bräu

Mittagstisch

à la Carte oder Table d'hôte à Lei 2.

Anerkannt vorzügliche Küche

Rendez - vous der besten Gesellschaft

Täglich

Grosses Concert

unter Leitung des bekannten Musikprofessors

Ch. A. Dinicu

21 Musiker

21 Musiker

Hochachtungsvoll

Stefan Tomek

Gutsverwalter

Absolvent landwirth Lehranstalt, 3 Staatsprüfungen, (Dampfmäschinen, Forst, Jagd) Paris von Kind auf, 1) Jahre als Beamter in Administration und Organisation thätig, Hauptpraxis: Rindvieh & Schweinezucht, Milchwirthschaft, Rüben - Kartoffel - Futter - Körnerbau etc., dann Ob- und Weinbau, Brennerei, Brettläge, Mühlen - Segelbetrieb etc., verfehlt in einfacher und doppelter Buchführung, Geschäftscorrespondenz, Stenographie, geometrischen Arbeiten etc., deutsch-slawisch, 34 Jahre alt, ausgedienter Militär, Christ, verheiratet, ein Kind, sucht dauernden Posten mit Fixum und Antheil. Anträge an Fritz Aldrian, Graz, Idlhofgasse 13, Oesterreich erbeten. 2541

Zu vermieten

Str. Akademiei 4, (Casa Ovesa)

ein Geschäftslokal und photographisches Atelier

Zu erfragen in der Adm. d. Bl.

Wirthschafterin,

ev. Stütze der Hausfrau, in den 30-er Jahre stehend, sucht Posten in einem deutschen Hause. Referenzen eventuell Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Gefl. Anfragen sub Chiffre „S. H.“ nach Strada Bizarion No. 29. 2574

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Neven- und Sexual-System 610

Freizusendung für Frs. 1,25 in Briefmarken. Curt Röber, Braunschweig.

Anfertg. von Ansichts-Postkarten.

Wichtig für Damen!

Unentbehrlich zu wunderschönen Smyrna- und Hochlückereien ohne Lernen ist die vielfach prämierte „Victoria“-Sandstrickmaschine à 8 K. Zubehör billigst. Anstrick-Apparat zwanzigfache Schnelligkeit auch durch Kinder erreichbar) a 2 K. Postspesen 40 h., Nachnahme 40 h., mehr. Central-Versandgeschäft: Füredi I. Budapest, VII/k Ovoda-utca 24.

Verkäufer u. Lehranstalten Rabatt.

Billige Preise für Kaufschul-Typen-Druckereien, (zur Selbstbereitung kleiner Drucksorten), Stampfgliten etc. Liste frei. 211

Agenten, Verkäufer gesucht.

Erste Kraft

in Mühlen- oder Export-Bureau selbständiger Organisator und Leiter für größeres Haus, perfekt in rumänischer, griechischer, französischer und italienischer Sprache und Correspondenz, theilweise auch in deutscher und englischer, sucht Engagement. Gefl. Offerte sub N. P. an die Adm. dieses Blattes. 2572

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 15. August 1900

- Grober Koks, genannt Tout Penant, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75
 - Koks Nr. 3 für Paraginas und Seltios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
500 " " 35.— " " " " 37.50
250 " " 17.50 " " " " 19.—
 - Zukokk Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75
 - Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—
500 " " 20.— " " " " 22.50
250 " " 10.— " " " " 11.50
 - Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50
500 " " 8.25 " " " " 11.75
- Die Zustellung in's Haus geschieht in gesegelten Säcken zu 40 Kgr.
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54. Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.
Die Direction.

LICEUM SF. GHEORGHE

→ Gegründet 1884. ←

166 Calea Victoriei 166 Bukarest.

Für Schulzwecke errichte, denhygienischen Anforderung vollkommen entsprechende Gebäude. Primar- und Sekundarunterricht nach dem Staatsprogramm.

Vortragssprache und Conversation in Französisch und Deutsch von der ersten Primarklasse an obligatorisch.

Für Staatsschulen giltige Zeugnisse

Der Lehrkörper besteht aus den hervorragendsten Professoren der Staatsschulen.

Spezieller Vorbereitungsurs für Schüler, die in einem Jahr die Prüfungen für 2 Klassen ablegen wollen, nach den bestehenden Vorschriften.

Fakultative Course für Englisch, Piano, Violine, Malerei, Tanz und Fechtunterricht. 2554

Aufnahme von Internen, Halbintern und Externen Eleven.

Die Preise sind dieselben wie in anderen Instituten gleichen Ranges.

Prospekte auf Verlangen gratis.

Zu verkaufen

Flaschenzüge, Hammer, Röhren, Böcke, Kautschuk, Blasebälge, Kupfer, Eisenbehälter etc. Anfragen 2547 Strada Vaneî No. 5.

Neu eröffnet

Lyceum und Handelsschule

vereinigter Professoren

und

Institut »Bergamenter«

Internat und Externat

unter Direktion des Herrn

Dr. phil. Virgil Popescu

Professor am Lyceum Sf. Sava

Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium mit No. 7.555 vom 18. Juli 1900, die Handelsschule mit 77.266 vom 17. November 1899 autorisiert.

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm.

Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. h. Unterrichts-Ministerium ernannten Commission im Institute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse.

Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Primarschule, im Untergeranium und in der Handelsschule Rechnen, Geographie, Geschichte, Buchhaltung, und Handelskorrespondenz auch in deutscher und französischer Sprache vorgetragen.

Neben der Handelsschule besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.

Bukarest, Str. General Florescu 6 u. 8 nächst dem Garten Sf. Gheorghe neu. Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.

Die Direction.

D. ADANIA

Bulevardul Maria 26

Annoncen-Agentur

für das Inn- und Ausland.

Praktische Auskünfte

über das Inseratenwesen.

Vertreter des Weltadressbuches

Didot Bottin, Paris.

Ein eiserner Dachstuhl

ganz neu von Waagner in Wien gearbeitet, für die Spannweite von 15 und 30 Meter, ist billigst zu verkaufen. 2531 Baubureau Soseana Bonaparte 15.

Professor,

tüchtiger Philologe und Mathematiker, präparirt mit anerkannt bester Methode für Gymnasial, Real und Handelsmatura nach ungarischem, österreichischem oder reichsdeutschem System. Auf Wunsch Pension im Hause Nachweisbar glänzende Erfolge. Prima Referenzen. **Heinrich Goitein**, Budapest, (Ungarn), VI. Czengery-Gasse 52, I. Stock 8.

General-Depôt

der Firma

Frații George Assan

Bucarest, Calea Mosilor 34, Bucarest.

(lângă Sf. George vechiu)

empfehl:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (gekochtes und rohes Leinöl zum Anstreichen), raffiniertes Rapsöl für Beleuchtung, Rohes Rapsöl für Schmirer der Maschinen, Lackfarben für Holz und Metall, Glasfritte Consistente Fette für industrielle u. landwirthschaftliche Maschinen u. c. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer u. c.

Creide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs u. c.

Alle Sorten Mehle, Luzus Malai, Grieße u. c.

In bester Qualität.

Fixe Preise.

Zu vermieten

Hotel Central

in Roman.

Das einzige Etablissement diesen Genres in Roman wird vom **1. oder 26. Oktober l. J.** an vermietet. Das Hotel hat 10 Zimmer, Restaurant, Bierhalle, Cafehaus, Billards, Clubräume, Remiser mit den notwendigen Nebengebäuden, Wein- und Giskeller, einen hübschen Garten und systematische Regalbahn. Das Hotel ist vollkommen eingerichtet. — Anfragen sind an das Annoncenbureau, Bul. Elisabeta Co. 11 Bucarest oder an den Eigentümer Strada Raiului No. 31 in Roman zu richten. 2529

Hübsche Österreicherin

perfect französisch, sprechend, musikalisch, sucht Stelle als **Hausrepräsentantin** oder **Wirthschafterin**. Briefe erbeten unter „**OLGA**“ an die Expedition des Blattes.



Das sterbende Schweinchen, eine Neuheit, welche bei der Pariser Ausstellung kolossalen Erfolg erzielt hat 5) B., Fliegende Wüste sehr broilig 20 B., Lux-Cigaretten mit Knalleffekt, gefahrlos 10 B., Magische Tabakdose der Inhalt (Tabak od. Cigaretten) erscheint oder verschwindet nach Wunsch 1 Len, Luchpulver 4) B., Nisspulver 75 B., Lux-Streichholzschachtel 20 B.



Das rauchende Schweinchen mit wachsendem Schwänzchen neuester, Jung und Alt belustigender Scherzartikel, bringt den eingeleisteten Hypocander zum Lachen, 50 B., Der Tellerwackler, ein sinnreiches Zufuhrinstrument womit man Teller, Schüssel, Bierkrüge etc. in Bewegung bringen kann, wodurch ein vierfacher Lachenerfolg erzielt wird 1 Len, Chocollade-Bonbons mit Sägespähen gefüllt und viele andere Scherzartikel.

Feuerwerk aller Art. A. S. LINDENBERG, — Bukarest. Str. Stavropoleos Nr. 2, I. Stock.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor

DEHAUT

In Paris 819 4

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit steth bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conueniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist. 2 Fres. 50.

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen Zeitgemäß, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark, Preis 80 fr., für Porto 12 fr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel-Brief erfolgt. (De terr. ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co. 47 Hamburg.

Ich Anna Csillag



mit meinem 180 Centimeter langen Riesen-Borelei-Haar habe ich es in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selber erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergraben bis in das höchste Alter.

Der Thee „Csillag“ ist ein Zusatz der Pomade „Csillag“ und wird zum Waschen des Haars gebraucht, wodurch die Schuppen gänzlich beseitigt werden.

Preis eines Tiegels Lei 5, einer Schachtel Thee Lei 1.

Zu haben in Bukarest in den Droguerien:

Mie Bamfrescu, Ioan Teju, M. Economu et Co., Beng. Michail Stoescu, „Centrala“, C. P. Rabini sowie in allen Apotheken und Parfümeriegeschäften von Bukarest u. der Provinz.

Das erste internationale Plazirungsinstitut

seit 1882 von der Regierung autorisirt, verschafft jederzeit allen stellungsuchenden Damen für **Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach**, gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen für meinem internationalen, einer hohen Protektion sich erfreuenden Gouvernantenheim angenehme und billige Pension.

Adelheid Bandau Strada Popa Latu Nr. 1 Ecke mit der Str. Strbei-Voda

Eugeniu Behles

Bukarest, Strada Bibescu-Voda Nr. 1 und 3 (Hinter dem Brancovanospital)
Zitilianen: **Craiova**, Strada Cagalniceanu Nr. 5, **Braila**, Boulevard Enza, **Constanza**, Strada Carol I. **Varna**, (Bulgarien).

Das größte Depot von Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthen.

Technisches Bureau für industrielle Installationen.

Generalvertreter der Aktien-Gesellschaft
Siemens & Halske
für elektrische Installationen jeder Art, wie: Beleuchtung, Telegrafie, Telephon, Kabels u. c.

Der Fabrik
Simion, Kuhler & Baumann
für Installationen systematischer, automatischer Mühlen.

Der
Act.-Ges. H. Pauksch
für Installation von Spiritusfabriken, Dampfmaschinen, Kessel u. c.

Der Fabrik
G. Topham
für Installationen von Gatterfägen und Lieferung aller Holzbearbeitungsmaschinen.

Der Fabrik
G. Josephy's Erben
für Installation von Tuchfabriken, Webereien, Spinnereien, u. c.

Der Fabrik
Babcock & Wilcox Ltd.
für Installationen von Röhrenkesseln.
Der Fabrik **Noel**
mit ihren berühmten Pumpen.

Devis und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.